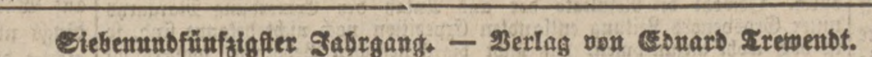
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 308. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 5. Juli 1876.**

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Oberst-Lieutenant z. D. Heye, Bezirks-Commandeur des 1. Bataillons (Bochum) 7. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 56, und dem Amts-Rentmeister, Domänen-Rath von Kronenfeldt zu Einbeck, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Stadt-Syndicus a. D., Justiz-Rath Le Brun zu Berlin, und dem Domänenpächter, Landes-Oekonomie-Rath Bardhausen zu Blumenau im Landkreise Hannover, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Kanzlisten Wengler bei der General-Commission zu Breslau den Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben den seitherigen Königlich preußischen Medicinal-Rath Professor Dr. Finkelnburg in Bonn zum Kaiserlichen Geheimen Regierungs-Rath und Mitgliede des Gesundheits-Amts mit dem Range eines Rathes dritter Klasse ernannt.

Se. Majestät der König hat dem Ober-Inspector Diederichs bei der Finanz-Direction zu Hannover den Charakter als Steuer-Rath; sowie dem Provinzial-Steuer-Secretär Polster zu Magdeburg den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

Berlin, 4. Juli. [Se. Majestät der Kaiser und König] haben Allerhöchstihren Aufenthalt in Ems bis zum 6. Juli verlängert, und wird an diesem Tage das Kaiserliche Hoflager nach Coblenz übersiedeln. Ob die übrigen Reisedispositionen hierdurch eine Aenderung erleiden werden, steht noch nicht fest.

Gestern empfingen Se. Majestät den Besuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande, Höchstwelcher Abends nach Neuwied zurückkehrte. Zur Tafel hatten außer Sr. Königlichen Hoheit Einladungen erhalten der Prinz Nikolaus von Nassau, der Erzbischof Dr. Heynold, der Polizei-Präsident von Madai, der Commandeur des 67. Infanterie-Regiments Oberst von Olszewski, der Bürgermeister von Ems, Brodzina, der Sanitäts-Rath Dr. Orth, die Prediger Vömel und Moser und der stellvertretende Landrath Rohlhoven. (Rchanz.)

⊙ **Berlin,** 4. Juli. [Der Kaiser. — Fürst Bismarck. — Das Steuerwesen. — Vergünstigung.] Nach dem gestern hierher gemeldeten Reiseprogramm wollte der Kaiser sich Mittwoch, den 5ten, nach Koblenz begeben, dort den 6. und 7. verweilen und am 8. über Bingerbrück und Frankfurt nach Homburg gehen. Heute eingetroffenen Nachrichten zufolge wird jedoch die Abreise von Ems erst am 6ten erfolgen und demgemäß die nachfolgenden Termine wohl gleichfalls um einen Tag verschoben werden. Die Weiterreise von Homburg nach Baden-Baden ist auf den 11ten festgesetzt; am 12ten geht der Kaiser den bisherigen Bestimmungen zufolge nach der Insel Mainau, am 19ten über Rosenheim bis Salzburg, von wo am 20sten der Abstecher nach Ischl gemacht werden soll, am 21sten nach Salzburg zurück und sodann am 22sten nach Gastein. Die Abreise von dort soll am 12. August erfolgen. — Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck werden von einzelnen Correspondenten, besonders in ultramontanen Blättern, ungünstige Nachrichten verbreitet. Dieselben stehen glücklicher Weise im entschiedensten Widerspruch mit den zuverlässigen Nachrichten aus Kissingen, welche ein günstiges Befinden und einen hoffnungsvollen Fortgang der Cur bekunden. Was den angeblichen regen Geschäftsverkehr unseres auswärtigen Amtes mit Kissingen betrifft, so beruht auch diese Mittheilung auf Irrthum, da der Fürst nach wie vor sich der Theilnahme an Geschäften vollständig enthält. — Zu den beliebtesten Thematen während der parlamentlosen Zeit gehören Ankündigungen über beabsichtigte Steuererhöhungen und über Steigerung der Militair-Ausgaben. Beide Themata haben sich denn auch unmittelbar nach Schluß der Session theils zur Ausfüllung der todten Saison, theils zu Zwecken der Wahl-Agitation bereits vorgedrängt. Was die angeblichen Steuerprojecte betrifft, so ist es ja naheliegend, daß Erwägungen über das Steuerwesen überhaupt und namentlich über die Herbeiführung einer selbstständigen Finanzpolitik des Reiches nach den vom Reichskanzler und vom Finanz-Ministerii der vorigen Session dargelegten allgemeinen Gesichtspunkten wieder aufgenommen werden, aber es handelt sich dabei eben nur um grundsätzliche Erwägungen, nicht um Absichten zur Steigerung der Steuerleistungen, wozu glücklicher Weise ein Anlaß in den Finanzverhältnissen nicht vorliegt. Ebenso ist es völlig grundlos, daß eine Erhöhung des Militairetats in Aussicht genommen sei. Es handelt sich bei dieser Nachricht wohl vorzugsweise um Erfindung für Wahlzwecke. — Die Minister des Innern und des Krieges haben im Einvernehmen mit dem Reichskanzler und dem Cultusminister den zur Dienstleistung an den Ortsschulen der Herrnhuter Gemeinden verpflichteten Theologen die Vergünstigung einer kürzeren Militairdienstzeit unter der Bedingung gewährt, daß dieselben ihre Befähigung für das Schulamt in vorschriftsmäßiger Prüfung nachweisen.

= **Berlin,** 4. Juli. [Die vereideten Makler. — Ein bedeutendes Fallissement. — Das Unterrichtsgesetz. — Finanzgesetz.] Abgesondert von den übrigen Rechtsmaterien soll eine Revision des Handelsrechts angebahnt und erst bei dieser Gelegenheit die Frage wegen der Beibehaltung oder Beseitigung des Instituts der vereideten Makler berathen werden. Bekanntlich ist diese Frage schon lange eine offene und vor Jahren bereits hat sich die große Mehrzahl der preußischen Handelskammern und Handelsvorstände für die Abschaffung der überlebten Einrichtung ausgesprochen, während unter anderen die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft sich mit Eifer und Beharrlichkeit für die Beibehaltung erklärten und vor etwa 4 Jahren 54 solcher vereideter Makler auf einmal wählten, wobei merkwürdiger Weise die Erscheinung zu Tage trat, daß die älteren tonangebenden vereideten Makler bereit waren, freiwillig auf ihre Bevorrechtung zu verzichten. Das bestehende Handelsrecht verbietet, wie bekannt, den vereideten Maklern, Geschäfte für eigene Rechnung zu machen und gerade diese Bestimmung ist so unhaltbar und unzeitgemäß, daß selbst die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft sich für die Aufhebung dieser Bestimmung auf dem Wege der Gesetzgebung wiederholt verwandt haben. Diesem vereinzelten Gesuche konnte jedoch um so weniger stattgegeben werden, als bei dem Institute der vereideten Makler der von den Jesuiten hergeleitete Spruch gilt, sie müssen bleiben wie sie sind oder gar nicht sein. — Großes und allgemeines Aufsehen macht das gestern bekannt gewordene Falliment eines der bedeutendsten hiesigen Bankhäuser, dessen Chef erst kürzlich in einem sog. Gründerproceß verurtheilt worden ist. Der Mann arbeitete notorisch noch vor wenigen Jahren mit 15 Millionen Mark und kann jetzt seinen Verbindlichkeiten nicht gerecht werden. Diese Zahlungseinstellung wird noch in verschiedenen anderen großen Handelsplätzen üble Folgen haben. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß erst vor wenigen Monaten das Gerücht von dem Falle dieses Hauses verbreitet war und diese Sage zu einer Schlägerei an hiesiger Börse führte, deren Folgen für die Betheiligten noch zu verspüren sind. — Früher schon ist mitgetheilt worden, daß der Entwurf des Unterrichts-Gesetzes noch keineswegs so weit gefördert ist, daß dessen Einbringung in der nächsten Landtags-Session zu erwarten ist. Gegenwärtig vernimmt man, daß, Falls derselbe in der zweitnächsten Session vorkommt, dies noch immer unter Aufwendung aller Kraftanstrengungen geschehen dürfte. Ebenso wie der Theil über das Volksschulwesen, macht der über die höheren Lehranstalten große Schwierigkeiten. Von der Aufgabe der Confessionsschule ist übrigens keine Rede, und man wird auf das System der Simultanschulen zurückkommen, wie es jetzt schon im Schwunge ist. Von der Abtrennung des Religionsunterrichts als eines obligatorischen Unterrichtsgegenstandes ist überhaupt keine Rede gewesen. Ueber die Stellung der Realschulen, bei welchen übrigens, wie es heißt, die Klassenunterschiede fallen sollen, ist schon eher eine Verständigung erreicht. Bei der Regelung der Universitäts-Angelegenheiten soll die Einwirkung der obersten evangelisch- und katholisch-geistlichen Behörden auf die theologischen Facultäten in Wegfall kommen. — Der Hauptfinanzetat für das erste Vierteljahr des Jahres 1877 ist heut erschienen, er ist natürlich so umfangreich wie der eines ganzen Jahres, nur daß, wie sich von selbst versteht, die Summen geringer sein müssen. Das Nähere ist aus den Kammerverhandlungen bekannt.

[Berichtigung.] Ein Artikel in Nummer 152 der „Post" vom 30. v. Mts. enthält unter andern die Behauptung, der Director des Antiquariums der Königlichen Museen, Professor Curtius, habe ohne Vorwissen des General-Directors, Grafen von Usedom, eine Sammlung von Alterthümern in Italien angekauft.

Die unterzeichnete General-Verwaltung sieht sich zu der Erklärung veranlaßt, daß diese gegen den Director Curtius erhobene Beschuldigung eines eigenmächtigen Ankaufs der Begründung entbehrt. Der Ankauf, um welchen es sich anscheinend handelt, hat vielmehr unter Mitwirkung aller statutenmäßigen Instanzen, namentlich auch der zum Beirath der General-Verwaltung in technischen Fragen eingesetzten Commission, stattgefunden. — Berlin, den 3. Juli 1876. — Generalverwaltung der Königlichen Museen.

[Dem Fürsten Bismarck] soll, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, die diesmalige Kur in Kissingen nicht sonderlich bekommen, da er mehr als je an seinen alten neuralgischen Schmerzen leidet. — Wenn übrigens eine hiesige Correspondenz auswärtigen Blättern gemeldet hat, daß der Reichskanzler vor seiner Abreise nach Kissingen sein Testament gemacht und beim hiesigen Stadtgericht deponirt habe, so ist dies nicht ganz correct. Fürst Bismarck hat nämlich, wie wir hören, seinem schon mehrere Jahre hinterlegten Testamente nur ein Codicill hinzugefügt. Wie verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler, falls es sein Gesundheitszustand erlaubt, nach beendigter Kur in Kissingen der Stadt Lahr einen Besuch abzustatten und dann seinen längeren Urlaub auf Varzin zuzubringen. Von der beabsichtigten Entrevue des Fürsten Bismarck mit dem Könige von Baiern ist es wieder ganz still geworden.

[Ueber den Selbstmordversuch eines Abgeordneten] in einem Eisenbahnwaggon, über den wir kürzlich berichtet haben, erfährt die „B. B.-Ztg." aus zuverlässigster Quelle, daß zu demselben eine Nervenüberreizung in Folge übermäßig angewendeter Römisch-Irischer Bäder, die Kreisgerichtsrath Sch. auf Rath eines Laien zur Beseitigung rheumatischer Schmerzen in der Hand gebraucht hatte, den Anlaß gegeben hat. Der Versuch ist jedoch ohne schlimme Nachwirkung für das körperliche Befinden des Verletzten, das gegenwärtig bereits wieder ein ganz normales ist, da derselbe mit einem Federmesser nur leicht die Haut verletzt hat. Die That ist in dem Moment ausgeführt, wo heftige Congestionen nach dem Gehirn das Bewußtsein getrübt hatten. Was sonst über den Fall berichtet ist, beruht auf Combinationen und leidet an handgreiflichen Uebertreibungen.

Bremen, 3. Juli. [Wegen der Strandung des Dampfers „Deutschland"] hat der hiesige Staatsanwalt bekanntlich die Untersuchung eingeleitet und zunächst Sachverständige zum Gutachten aufgefordert. Dieses, von Dr. Romberg verfaßt, liegt nun vor. Es spricht dem „Courier" zufolge Capitain Brickenstein von jedem Vorwurf frei und schiebt das Unglück lediglich auf die Gewalt der Elemente.

Fulda, 3. Juli. [Erklärung.] Das „Fr. J." erhält folgende Erklärung:

„Die gesammte Geistlichkeit der Stadt Fulda, mit Ausnahme der im Staatsdienst stehenden Priester, hat ihre unter dem 2. d. Mts. abgegebene Erklärung, keine geheime Berichte nach Rom gesendet zu haben und sich in völliger Einheit mit dem hochwürdigen Bisthums-Verweser, Herrn Dom-Capitular Hahne, zu wissen, Ihnen während meiner Abwesenheit zugesandt. Ich war deshalb nicht in der Lage, sie mit zu unterzeichnen. Da ich jedoch aus Ihrer Zeitung Nr. 173 vom 23. d. M. ersehe, daß man diesem Umstand eine andere Deutung unterlegen zu wollen scheint, so finde ich mich veranlaßt, noch nachträglich oben erwähnter Erklärung in Allem beizutreten und insbesondere ausdrücklich festzustellen, daß ich meine freundschaftlichen Beziehungen zum hochwürdigsten Herrn Bischof von Mainz niemals dazu benutzt habe, geheime Berichte über Diöcesan-Angelegenheiten an ihn oder durch ihn nach Rom gelangen zu lassen.

Maria-Ach, 27. Juni 1876.　Clemens Freiherr von Korff,
bischöfl. Seminar-Director.

Die Echtheit der Unterschrift des bischöflichen Seminar-Directors Freiherrn Clemens von Korff beglaubigt

Fulda, 30. Juni 1876.　Der Senior des Dom-Capitels:
(L. S.)　Dr. Malkmus, Dom-Capitular."

Wiesbaden, 2. Juli. [Die römischen Katholiken] haben bei der heutigen Kirchen-Vorstands-Wahl mit großer Majorität gesiegt. Die Social-Demokraten gaben den Ausschlag. Die Giltigkeit des Wahl-Actes ist indeß noch zweifelhaft.

Wiesbaden, 3. Juli. [Journalistentag.] In der Sitzung des Gemeinderaths vom 30. v. M. erstattete, wie der „Rhein. Cour." berichtet, der Curdirector Hey'l, Bericht über das Programm für die Festlichkeiten, welche für die Zeit, während deren der Deutsche Journalistentag hier versammelt ist, in Aussicht genommen sind. Das Programm wurde im Allgemeinen vom Gemeinderathe genehmigt, die definitive Feststellung des Programmes soll jedoch dem Centralcomite überlassen bleiben. In Letzteres wählte der Gemeinderath mit dem Rechte der Cooptation die Herren Oberbürgermeister Lanz, Bürgermeister Coulin, Dr. Schirm, Baumeister Mecklenburg und Sanitätsrath Dr. Arnold Pagenstecher.

Oesterreich.

*** **Wien,** 3. Juli. [Der Beginn des Krieges mit Serbien und Montenegro.] Am achten Jahrestage von Milan's Thronbesteigung also hat der Krieg der beiden Vorposten Rußlands auf der Balkan-Halbinsel gegen die Pforte begonnen. Nach Abfeuerung eines Kanonenschusses auf ein türkisches Blockhaus hat gestern um fünf Uhr Morgens die serbische Hauptarmee bei Suppovatz im Süden die türkische Grenze überschritten, und gleichzeitig damit hat Fürst Nikita in Cettinje die Kriegsproclamation gegen die Türkei verlesen und an der Spitze seines Heeres den Marsch in die Herzegowina angetreten. Dieser Schritt von Seiten der Serben hat zugleich einen Zweifel Rußlands und seines Botschafters in Konstantinopel gelöst, dessen Gemüth bekanntlich in allen den Pariser Frieden betreffenden Punkten so ungemein zart besaitet ist. Voll Sorge über die stricte Ausführung dieses vom Fürsten Gortschakoff stets so hochheilig gehaltenen Documentes begab sich nämlich General Ignatieff zu Muhamed Ruschdi Pascha, um ihm auf den Zahn zu fühlen, wie denn die Türkei ihr Vorgehen gegen Serbien mit dem Pariser Friedens-Instrumente in Einklang zu setzen gedenke, da dessen Artikel 29 doch jede bewaffnete Intervention in dem Fürstenthum ohne vorherige Einwilligung aller Traktatmächte kurzweg untersagen und der Großvezier erwiderte, die Türkei sei nicht Willens, Serbien zu überfallen, das Recht der Nothwehr aber, das sie im Falle eines Angriffes der Serben zu üben entschlossen sei, habe doch mit dem Pariser Vertrage nichts zu thun. Ungleich überraschender als der Einfall der Serben ist in Konstantinopel die Kriegserklärung Montenegros gekommen, dessen Fürst erst im allerletzten Augenblicke die Maske abwarf. Nikita unterhandelte ja bekanntlich immer gleichzeitig in Belgrad und am Bosporus. Zuletzt glaubte die Pforte ihn geködert zu haben, indem sie ihm in aller Form anzeigt, sie werde ihm den schuldigen Dank für die Verproviantirung von Niksic, die nur durch seine Beihilfe gelungen sei, zur gelegenen Zeit abtragen. Allein Nikita muß wohl der Beschluß der Insurgentenchefs, die ihn zum Fürsten der Herzegowina ausriefen, lohnender vorgekommen sein, selbst wenn derselbe, wie es jetzt heißt, nur in der, übrigens wohl das Gleiche besagenden Form ausgesprochen ward: sie würden einer Occupirung der Herzegowina durch Montenegriner nichts in den Weg legen. Es scheint denn auch, daß Nikita wie die Insurgenten bei diesem ihrem Beschlusse beharren; denn die zerstreuten Banden der Herzegowina haben sich unter Mussic bei Banjani hart an der montenegrinischen Grenze concentrirt, wohin ihnen Nikita entgegenrückt. Wie aber reimt es sich dazu, daß Milan's Ultimatum, wie wir jetzt erfahren, in Konstantinopel nicht blos Bosnien, sondern auch die Herzegowina beansprucht? Liegt darin nicht der Keim zu einem ernsten Zerwürfnisse zwischen beiden Helden? Jedenfalls tritt in dieser Forderung der Vereinigung Serbiens, Bosniens und der Herzegowina die „südslavische Idee" mit einer Klarheit hervor, die Oesterreich und den Grafen Andrassy förmlich blenden muß! Auch ist zu beachten, daß Milan's Kriegs-Proclamation in Wahrheit für alle diese seine Länder in spe volle Unabhängigkeit verlangt; denn die Suzerainetät der Türkei will er nur in dem Falle respectiren, wenn der Sultan seine Forderung, ohne daß es zu einem Appell an die Waffen kommt, acceptirt. Statt dessen proclamirt man in Konstantinopel seine Absetzung!

Italien.

Rom, 27. Juni. [Zum Eisenbahngesetz. — Die administrativen Wahlen.] Selbst die Gegner der Regierung, schreibt man der „K. Z.", gestehen die Wucht und die Bedeutung des Sieges ein, den die Annahme des Paragraphen 4 des Gesetzes über den Baseler Vertrag mit 251 gegen 163 Stimmen in sich schließt. Enthält doch die der Regierung auferlegte Verpflichtung, innerhalb einer bestimmten Frist ein Gesetz über die Uebernahme des Bahnbetriebes durch eine Privatgesellschaft einzureichen, einen starken Protest gegen die politische Richtung, in welche die Consorterie mit der Zeit allzu tief hineingerathen war, gegen die Einschnürung der Freiheit in die spanischen Stiefel der Staatsallmacht. Die Form der Bestimmung war nicht geschickt gewählt und das Materielle des Inhaltes kann die der Regierung vorgezeichnete Aufgabe nur erschweren. Aber der Paragraph war nun einmal als Parole gegen die Regierungskünste Minghetti's, Sella's und Consorten ausgegeben, und die Niederlage der letzteren ist eine blutige. Einen tiefen Schatten warf auf die Geschlagenen zudem noch das Auftreten Ricasoli's, der sich jetzt entschieden zu seinem Freunde Peruzzi und zur neuen Mehrheit gestellt hat. Nimmt man zu diesem Gewinne einen denselben begleitenden Verlust, darin bestehend, daß der äußerste linke Flügel zu wanken begonnen hat und kaum mehr zur Majorität gezählt werden kann, und zieht dazu die Thatsache, daß die eigentliche Linke bei der ganzen Verhandlung in Schatten getreten ist, so erscheint die neue Mehrheit mit Einem Mal in ganz neuer Färbung: Peruzzi und Ricasoli sind ihre Stützen, die bisherigen beiden Centren die ihr Schwergewicht tragende Grundlage. Und so mit innerlich gefestigter Anhängerschaft und einer Mehrheit von achtundachtzig Stimmen kann das Cabinet wohlgemuth die Ferienarbeiten beginnen. Freilich scheint es, als ob der parlamentarischen Lage nicht ganz das Verhältniß zur sonstigen öffentlichen Meinung entspreche. Dem Siege zur Seite, welcher der Linken in der Kammer zu Theil geworden ist, geht eine starke Niederlage bei den administrativen Wahlen. Nur in Neapel hat die so genannte Fortschrittspartei einen Sieg errungen, der sich am treffendsten als ein spanischer Wahlsieg bezeichnen läßt. Im Norden und in der Mitte Italiens hat dagegen alles politische Mißvergnügen gegen die Moderati nicht gehindert, daß man die städtischen Verwaltungskörper mit ruhigen und erfahrenen Leuten aus dieser Partei besetzte. In Padua haben die Gemäßigten völlig, in Genua in Verbindung mit den dortigen sehr gemäßigten Clericalen gesiegt. Turin, das immer die beste städtische Verwaltung gehabt hat, ist den Moderati treu geblieben, und selbst in Mailand haben die dort heftiger gährenden politischen Leidenschaften die Wähler nicht so weit beeinflußt, daß sie Politik und Verwaltung durcheinander gemischt hätten. In Florenz aber, das sich in allen Wahlangelegenheiten stets äußerst lau gezeigt hat, haben nicht nur die Radicalen, sondern sogar die zur neuen Majorität übergetretenen Centrumsleute eine ganz auffallende Schlappe erlitten.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. [Ueber die Ergebnisse des gestrigen Ministerraths] bringt die „Corr. Havas" eine ziemlich dunkle Note, worin schließlich gesagt ist: „Das Cabinet hält seine Gemeindegesetz-Vorlage aufrecht und wird dieselbe vertheidigen, wenn die Commission

den Bericht niederlegt und die Kammer die Zeit der Berathung aus eigenem Antriebe (d'elle même) festgesetzt haben wird." Der Schwerpunkt der Note liegt in dem „d'elle même". Die Regierung überläßt es der Kammer, die Debatte aufzuschieben und die Verantwortung für den Aufschub zu übernehmen. In Wirklichkeit ist die Vertagung des Gemeinde-Gesetzes vom Cabinet angenommen; den Delegirten der Linken liegt heute die Aufgabe ob, die Zögerung ihren Fractionen mundgerecht zu machen. Das wird nicht leicht sein, aber da ein praktischerer Ausweg hier jetzt nicht zu finden ist, wird man sich schließlich wohl darein schicken. Warum die Regierung so steif auf ihren Wünschen bestehen bleibt, und namentlich warum Marcère die Linke nicht kräftiger unterstützt, ist nicht recht verständlich. Die „France" deutet an, Marcère habe bei seinem Eintritt ins Ministerium dem Marschall versprechen müssen, daß er in der Bürgermeisterfrage zu ihm halten wolle. Die antirepublikanischen Organe sind, wie zu erwarten, sehr zufrieden mit den Schwierigkeiten, welche ihren Gegnern bereitet werden; sie hetzen jetzt, zum Theil in recht perfider Weise, um die Liberalen zu einem Bruch mit dem Ministerium zu treiben.

[Ueber die Verhandlungen zwischen der Kammer-Majorität und dem Ministerium] schreibt man der „K. Z.": Mit Unrecht berichten mehrere Blätter, daß der Minister Dufaure den Abgesandten der drei Gruppen der Linken, die sich zu ihm behufs Erzielung einer Verständigung zwischen der Kammermehrheit und dem Ministerium begeben hatten, eine Antwort ertheilt habe. Der Großsiegelbewahrer hat diesen Herren überhaupt nicht geantwortet; er hat sich darauf beschränkt, zuzuhören. Diese Thatsache hat heute Herr Albert Grévy den im Saale des Capucines versammelten Mitgliedern der gemäßigten Linken mitgetheilt. Alles, was man von den Absichten des Ministeriums weiß, besteht darin, daß das letztere sich einer etwa von der Kammer beliebten Vertagung des Gemeindegesetzes nicht entgegenstemmen wird. Als Erwägungsgrund soll dabei gelten, daß das Parlament Herr seiner Tagesordnung bleiben müsse. Aber die Vertagung eines so wichtigen, vom Lande mit solcher Ungeduld erwarteten Gesetzes, wie es doch das Gemeindegesetz ist, würde eine für die Kammern wie für die Regierung gleich verderbliche Lösung enthalten. Sie würde zu gleicher Zeit das offene Eingeständniß der Ohnmacht Seitens der Kammer und ein Rückzug Seitens des Ministeriums sein. Die republikanische Mehrheit und die Regierung würden aus diesem Feldzuge beide zu Tode verwundet und herabgesetzt in den Augen des In- und Auslandes hervorgehen. Das haben denn auch die Führer der republikanischen Partei vollauf eingesehen. Gambetta begreift den ganzen Ernst einer ministeriellen Krisis, aus der ein sich auf den Senat stützendes Ministerium Fourtou entspringen könnte, wenn das Ministerium Dufaure in der Frage der Ernennung der Bürgermeister in den Cantonhauptorten von der republikanischen Mehrheit im Stiche gelassen würde. Auf der anderen Seite fühlt Gambetta, daß seine Beliebtheit in der radicalen Partei etwas gesunken ist und daß er den Ansichten der Mitglieder der Union républicaine Rechnung tragen muß. Er steht also zwischen den zwei Stühlen einer Frage der parlamentarischen Taktik und einer anderen der persönlichen Volksthümlichkeit. In Wirklichkeit will er augenblicklich nicht den Sturz des Cabinets Dufaure und weiß nicht recht, wie inmitten des allgemeinen Wirrwarrs ein Ausgleich zu erzielen. Pascal Duprat versucht ein Mittel, das vielleicht im letzten Augenblick eine Lösung herbeiführen wird, um die Vertagung zu verhindern. Dieser Abgeordnete hatte heute Morgen eine lange Unterredung mit dem Minister de Marcère, um festzustellen, ob es unter den gegenwärtigen Umständen nicht zweckmäßig sei, statt eines halben vorläufigen ein vollständiges und endgültiges Gemeindegesetz zu berathen. Mit Rücksicht auf die zu erwartenden zahlreichen Verbesserungsversuche kann man annehmen, daß eine solche Berathung zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen würde, so daß sie zu gleicher Zeit mit der Berathung des Budgets erfolgen könnte. Die Wichtigkeit des auf die Ernennung der Bürgermeister in den Cantonhauptorten bezüglichen Paragraphen, der Quelle der gegenwärtigen Verwicklungen, würde in der Generaldebatte über das endgültige Gemeindegesetz mehr in den Hintergrund zurücktreten. Mit Einem Worte, dieses Mittel beabsichtigt, die Eigenliebe der republikanischen Mehrheit und des gegenwärtigen Cabinets durch Erweiterung des Ringes der Debatten zu schonen. Während dieser Berathungen hätte dann der Senat sich über die Uebertragung der Universitätsgrade auszusprechen. Im Falle hier der Gesetzentwurf Waddington angenommen würde, könnte das sonach gestärkte und ermuthigte Ministerium sich mehr an die republikanische Mehrheit der Abgeordnetenkammer anlehnen. Würde Waddington aber im Senat eine Niederlage erhalten, dann müßten die Linken aus Vaterlandsliebe in der Bürgermeisterfrage dem Cabinet Dufaure zur Vermeidung einer Ministerkrise nachgeben.

[Der Vorfall bei den Prüfungen für die polytechnische Schule] wird morgen vor die Kammer kommen. Die „Republique Française", das Organ Gambetta's, erklärt heute, daß die Untersuchung, von der das Amtsblatt berichtet, nicht genügend sei. Man habe nicht einmal die Zöglinge vernommen, welche die Sache angezeigt hatten. In den republikanischen Kreisen hält man um so mehr darauf, daß Licht in der Sache werde, als der Kriegs-Minister de Cissey, unter dem die Schule steht, keineswegs ein Feind der Clericalen ist. Gambetta soll dieses Mal das Wort im Namen der Linken führen, und die Berathung könnte recht stürmisch werden.

Großbritannien.

London, 1. Juli. [„Margary's Reise von Shanghai nach Bhamo und zurück nach Manwyne"] ist der Titel eines soeben hier im Verlage von Macmillan u. Co. erschienenen Buches. Nach den Tagebüchern und Briefen des jungen strebsamen und talentvollen Mannes zusammengestellt, mit seinem Bildniß und einer Karte der bereisten Gegenden versehen und überhaupt recht geschmackvoll ausgestattet, empfiehlt sich das interessante Buch, zu dem Sir Rutherford Alcock ein Schlußcapitel geschrieben, dem Studium eines Jeden, der sich für das noch so wenig durchforschte Innere Chinas interessirt. Bereits im Jahre 1867, damals im 21. Lebensjahre stehend, bewarb sich Augustus Raymond Margary mit Erfolg um eine Dolmetscherstelle für China. Die sechs folgenden Jahre brachte er in China zu und zwar mit solchem Erfolge, daß er sich sowohl der Sprache als der Sitten des „himmlischen Reiches" völlig mächtig machte. So war es denn sehr natürlich, daß die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt wurde, als unter der Führung des Obersten Browne eine Expedition zur Ermittelung eines geeigneten Landweges zwischen Indien und China im Jahre 1874 geplant wurde. Margary wurde dem von Indien aus vordringenden Obersten Browne von Shanghai entgegengesandt, um diesem einen freundlichen Empfang bei den Chinesen vorzubereiten und ihn dann als Dolmetscher durch China zu begleiten. Die Reise selbst und das unglückliche Ende des hoffnungsvollen jungen Mannes sind noch im Gedächtnisse der meisten Zeitungsleser. Im Allgemeinen fand Margary die Bevölkerung entgegenkommend und freundlich, nur wurde er zuweilen durch ihre Neugier geplagt. Was allenthalben den Chinesen am meisten auffiel, waren seine Handschuhe; solch wunderbare Dinge hatten sie noch nicht gesehen. Die Gunst der Mandarinen wußte er sich durch kleine Aufmerksamkeiten, wie durch das Spenden von Champagner, Sherry, Sodawasser und vor Allem durch das Anerbieten echter russischer Cigaretten zu sichern. Eine zur rechten Zeit verabreichte Tasse Kaffee versetzte die Söhne des himmlischen Reiches in die denkbar liebenswürdigste Stimmung für den freigebigen Fremdling. Außer den Anstrengungen der Reise hatte Margary aber auch noch manche andere Unannehmlichkeiten zu ertragen; Fieber und Dysenterie setzten ihm stark zu und in der kälteren Jahreszeit fand er zwar in den kohlenreichen Districten gut geheizte Stuben, in denen aber die Anlage von Kaminen vergessen war. Groß war seine Freude, als er mit Browne und seinen übrigen Landsleuten nach fünfmonatlicher Reise zusammentraf. Dem Fortgange der Expedition stellten sich Schwierigkeiten entgegen, und trotzdem von birmanischer Seite Warnungen ergangen waren, baute Margary doch auf die ihm von den Mandarinen gezeigte Freundlichkeit und ging vorauf, seinen Landsleuten die Wege zu ebnen. Am 22. Februar wurde das Lager der Expedition von wüthenden Banden umringt, und gleichzeitig erfuhr man, daß Margary Tags zuvor in der Nähe von Manwyne von Chinesen zum Besuche einer warmen Quelle eingeladen und außerhalb der Stadt von ihnen plötzlich überfallen und umgebracht worden war. Die Expedition selber focht sich mit Mühe nach Birma durch. Obwohl die Resultate der aus Anlaß der Ermordung Margarys unter Grosvenors Leitung entsandten Expedition noch nicht bekannt sind, so ist doch wohl anzunehmen, daß nicht die chinesischen Behörden, sondern die von ihnen nur nominell beherrschten wilden Stämme den Mord verschuldet haben.

[Vor dem hiesigen Central-Criminalgerichtshofe] wurde heute gegen Manuel Tejada, einen jungen Spanier von achtundzwanzig Jahren und bedeutender Stellung in seinem Vaterlande, wegen Diebstahls von dem spanischen Könige gehörigen Staatspapieren im Werthe von 440,105 Pfd. St. verhandelt. Der Verklagte bekannte sich schuldig und hatte 77,000 Pfd. St. zurückerstattet. Da sein Vater dem Lande bedeutende Dienste erwiesen, wurde auf Wunsch der spanischen Regierung das Urtheil innegehalten.

Osmanisches Reich.

Belgrad, 2. Juli. [Proclamation.] General Tschernajeff hat bei seinem Uebertritte über die Grenze folgende „Proclamation an die christlichen Völker des Balkan" erlassen:

„Brüder!

Mit zum Himmel gewandten Blicken und im Vorgefühle des Sieges betreten wir euer Land, um euch aus den Banden der Barbaren zu befreien.

Bienenschwärmen gleich laufen unzählige ihrer waffenfähigen Jünglinge zu unseren Fahnen, sie erblicken in uns den Retter ihres unglücklichen Vaterlandes, das wir der mörderischen Hand des Feindes, der euch eurer Menschenrechte, eurer Sprache, eurer Religion berauben will, entreißen wollen. Die Stimme des unterdrückten Vaterlandes und der goldenen Freiheit ruft euch Alle ohne Unterschied des Alters zu den Waffen. Es bleibt euch nichts übrig, als unserm brüderlichen Rufe nachzukommen oder vom Feinde vertilgt zu werden. Vor euch steht der Weg des Ruhmes, der Freiheit, der Civilisation oder ewige Schmach und Schande!

Zu den Waffen also, freiheitliebende Söhne des Balkan! Wir kämpfen nicht aus unedlen Motiven, sondern um die heilige Idee des Slaventhums, die nicht, wie es unsere Feinde behaupten, die Herrschsucht und Präpotenz in allen Welttheilen in sich schließt, sondern die Idee der Gleichberechtigung des Menschengeschlechtes. Wir kämpfen für die goldene Freiheit, deren sich alle Völker Europas — uns ausgeschlossen — bis jetzt erfreuen; wir kämpfen für das orthodoxe Kreuz, an welchem der Welterlöser siegend starb; wir kämpfen für unser Haus und unseren Herd, für unsere weinenden Mütter, Töchter und Gattinnen, wir kämpfen für die Civilisation, die noch vor der Schlacht bei Ismail durch den Halbmond zu erlöschen bedroht war.

Zu den Waffen also — wer sich Mann fühlt, wer kein Weib ist! Zu den Waffen! Erhebet euch! Jede verlorene Minute ist für uns ein Decennium, und wenn jetzt die Pforte eurer Freiheit mit Waffengewalt nicht eröffnet wird, so bleibt sie für immerwährende Zeiten geschlossen, und statt ein freies Volk werdet ihr Knechte der Fremden sein, die das civilisirte Europa eher verachten als bemitleiden wird.

Brüder! Zeiget euch vor dem Antlitze aller Welt der Freiheit und eurer glorreich gefallenen Väter würdig. Unseren Sieg wird das gesammte Christenthum begrüßen, in euch sollen die europäischen Völker Spartaner der Neuzeit sehen. Gebt also ein Beispiel, wonach jedes unterdrückte Volk uns künftighin als Vorbild nehmen soll. Die nicht am Kriege betheiligten Mohamedaner nehmen wir, sowie ihre Ehre, ihr Hab und Gut in unseren Schutz, und wir heben nur die Waffen gegen Diejenigen auf, welche für die Sclaverei gegen die Freiheit kämpfen wollten. Die Christen aber, nachdem wir sie mit Proviant, Waffen und Munition versorgt haben werden, müssen sich selbst in Schutz nehmen, und wer das nicht thut, ist unser Feind, den erwartet nichts als schmählicher Tod oder noch schmählicheres Leben; der wird jenseits das Antlitz Gottes nicht erblicken, und die Pforte der heiligen orthodoxen Kirche, sowie jene der Freiheit bleiben ihm verschlossen.

Muth denn, du beschimpftes, entehrtes und verleumdetes Volk! Der Finger Gottes zeigt euch den Weg des Ruhmes. Wir werden nicht unterliegen, und sollte uns das wandelbare Glück verlassen, so wird dieser heilige Boden mit dem theuern Blute des russischen Brudervolkes getränkt, und diese Berge und Schluchten werden zum letztenmal vom Waffengeklirr und Kanonendonner erdröhnen. Wenn alle Bruderländer auf dem Wahlplatz unterliegen werden, dann möge der Feind an ihre Leichen Ketten schmieden. Wenn wir aber, was ich in trostvollster Zuversicht annehme, siegen, so werden wir im europäischen Völker-Concerte jene Stelle einnehmen, die uns der jetzige günstige Zeitpunkt bietet.

Es lebe die Freiheit! Es lebe die Eintracht der Völker des Balkan!

Tschernajeff."

[Das Treffen bei Zajecar.] Der Ort Zajecar, wo der erste feindliche Zusammenstoß stattgefunden hat, ist auf der Landkarte nicht zu finden. Es ist, wie Professor Kiepert der „Nat.-Ztg." schreibt, offenbar Saitschar gemeint (nach der in Oesterreich jetzt üblichen südslawischen Schreibart Zaicar, das c mit Haken darüber), Hauptort des gleichnamigen serbischen Kreises am Flusse Timok, an der östlichen Grenze gegen Bulgarien, von dem es nur durch mäßige, leicht zu passirende Höhenzüge getrennt ist, wie überhaupt das ganze Timokthal gegen die türkische Donau hin offen liegt und natürliche Hindernisse des weiteren Eindringens in Serbien sich erst in seinem oberen südwestlichen Theile finden.

Die „Post" bringt folgende Privattelegramme:

Konstantinopel, 3. Juli. Der Sultan hat ein Kriegsmanifest an seine Völker erlassen.

Metkowich, 3. Juli. Sämmtliche Muselmanen ergreifen die Waffen. Der Gouverneur der Herzegowina, Mukhtar Pascha, ist nach Bosnien abgereist, um dort den Serben entgegenzutreten. Elf Bataillone sind an die serbische Grenze (die Westgrenze an der Drina) abgegangen. Im Hafen von Klek sind neue türkische Truppen angelangt.

Amerika.

Mexico, 29. Mai. [Der Bürgerkrieg. — Die Präsidentenwahl. — Die trostlose Lage von Handel und Gewerbe. — Don Carlos.] Die amtlichen Blätter, schreibt man der „K. Z.", wissen von vielen Niederlagen der Aufständischen zu berichten; indessen sind die Kämpfe nicht von so bedeutenden Folgen, daß sie schon das baldige Ende des Bürgerkrieges voraussehen lassen. In dieser Verwirrung geht das Land der Aufregung einer Präsidentenwahl entgegen. Es sind bis jetzt zwei Bewerber um das Amt in den Schranken erschienen, nämlich das jetzige Staatsoberhaupt Lerdo de Tejada selber und sein Kriegsminister General Mejia. Der höchste Gerichtshof des Landes hat in voriger Woche entschieden, daß politische Kriegsgefangene nicht zum Tode verurtheilt werden können, indem die Verfassung ausdrücklich die Todesstrafe wegen politischer Verbrechen verbietet. Die Veranlassung zu dieser Entscheidung gab das gegen den General Rosendo Marquez, einen sehr angesehenen Mann, ausgesprochene Todesurtheil. Derselbe legte gegen das ihn im höchsten Grade entehrende Urtheil Verwahrung ein und suchte um Schutz bei den Bundesgerichten nach, der ihm auch sofort gewährt wurde. Die Regierung hatte nämlich die Taktik beobachtet, alle gefangenen Revolutionaire als Plagiarier und Straßenräuber zu betrachten und das Todesurtheil über sie auszusprechen, welches Verfahren unlängst vom Congreß gerügt wurde. Dem häufigen Erschießen von Kriegsgefangenen würde durch diese Entscheidung also ein Ziel gesetzt, sofern die Regierung dem Ausspruche des höchsten Gerichtshofes nachkommt. Ueber die trostlose Lage von Handel und Gewerbe äußert sich ein mexicanisches Blatt in folgender Weise:

„Das commercielle Leben Mexico's kennzeichnet sich durch eine völlige Stockung. Geschäftshäuser, die vor einiger Zeit noch voll von Käufern waren, sind jetzt verödet, und es giebt welche, die zu den extremsten Mitteln Zuflucht zu nehmen genöthigt sind, um die laufenden Bedürfnisse zu befriedigen. Der Bürgerkrieg und die Soldatenpressung haben den Ackerbau und die Industrie zu Grunde gerichtet; der Bergbau ist durch dieselben Ursachen und die vernichtende Aussicht auf ein beständig zunehmendes Sinken der Silberpreise niedergedrückt; alles dies zusammengenommen verstopft die Hilfsquellen des Handels und Verkehrs. Die Zeitungen von Vera-Cruz berichten von Zahlungseinstellungen mehrerer dortigen Häuser; hier in der Hauptstadt halten sich die verschiedenen Geschäfte nur durch Opfer und gegenseitige Nachsicht; sie zehren von ihrem Capital in einer vernichtenden Unthätigkeit."

Eine solche Schilderung der commerciellen Verhältnisse Mexico's, bemerkt die mexicanisch-deutsche Rundschau „Vorwärts", mag Manchem übertrieben erscheinen, doch ist sie leider in ihren wesentlichen Punkten auf Wahrheit begründet und beruht auf Thatsachen, die sich schlechterdings nicht ableugnen lassen. — Ueber Don Carlos' Anwesenheit berichtet die genannte Rundschau:

„Die Hauptstadt der Republik zählt gegenwärtig unter ihren Gästen den spanischen Ex-Prätendenten, Don Carlos de Borbon, der mit dem letzten New-Yorker Dampfer in Vera-Cruz gelandet, vor ungefähr acht oder zehn Tagen hier angelangt und im Hotel San Carlos mit einigen seiner Generäle unter dem Namen C. Gonzalez sein Absteigequartier genommen hat. Es hat nicht an Stimmen in der mexicanischen Presse gefehlt, die der Anwesenheit des spanischen Kronprätendenten hierselbst politische Projecte unterschieben, wie z. B. daß er sich zum König der Insel Cuba oder gar zum Kaiser von Mexico emporzuschwingen gedenke. Wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß alle vernünftigen Leute dieses Gerücht für leeres Geschwätz halten, das aller Begründung gänzlich entbehrt. Don Carlos wird dem Vernehmen nach einige Zeit hier verweilen und später die Ausstellung von Philadelphia besuchen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Juli. [Angekommen.] Se. Durchlaucht Prinz Wilhelm von Radziwill auf Schloß Radziwill. Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin von Radziwill dgl. (Fremdenbl.)

—t— [Telegraphischer Verkehr mit Serbien.] Wie wir erfahren, ist durch eine Verfügung vom gestrigen Tage dem hiesigen Kais. Telegraphen-Amt aufgegeben worden, Depeschen nach Serbien nunmehr wieder zur Beförderung anzunehmen und ist somit der Depeschen-Verkehr wieder vollständig frei gegeben.

* [Die neueste amtliche Fremdenliste] des Bades Reinerz weist eine Parteienzahl von 684 (mit 997 Personen) nach.

—ch. **Görlitz**, 4. Juli. [Baurath Prieß †. — Die Forstfrage. — Bürgermeister Mewes. — Der geschundene Raubritter.] Der Betriebs-Inspector der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Hauptmann a. D. und Baurath Prieß, ist nach längeren Leiden gestorben. Seine hervorragende Thätigkeit bei der Umgestaltung des hiesigen Bahnhofes hatte dem überaus eifrigen und pflichttreuen Beamten die Anerkennung gebracht, daß er zum Baurath ernannt wurde. Die Einrichtung einer Betriebscommission der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn am hiesigen Orte hat, wie man hört, die Bedeutung des von dem Verstorbenen bekleideten Postens erheblich vermindert. — Nach einer von dem Stadtverordneten O. Schulze in der letzten Stadtverordneten-Versammlung abgegebenen Erklärung soll die Forstfrage noch einmal Gegenstand eingehender Auseinandersetzungen werden, wenn die Abschätzung der beiden andern Oberförstereien Penzig und Kohlfurt vollendet sein wird. Der Stadtverordnete Schulze erklärte, daß man aus dem Umstande, daß neulich nur Dr. Förster den Ausführungen des Oberbürgermeisters Gobbin widersprochen habe, nicht auf die Uebereinstimmung der übrigen damals abwesenden Mitglieder der außerordentlichen Forstcommission mit den Deductionen des Oberbürgermeisters schließen dürfe. Er behalte sich vor, die Unrichtigkeit der vom Magistrat gegebenen Darstellung des Resultats ihrer Bemühungen nachzuweisen! Die Forstagitation scheint danach noch nicht zu Ende zu sein. Da die Stadtverordnetenversammlung jedoch bereits durch ihren neulichen Beschluß den Forstmeister Wilski ein Vertrauensvotum ertheilt hat, so wird das Nachspiel kaum noch von Wirkung sein. — Der frühere Assessor bei der hiesigen Polizeiverwaltung, der im vorigen Jahre aus seinem Amte ausschied, Herr Mewes, ist von den Seidenberger Stadtverordneten zum Bürgermeister gewählt und von der Regierung in Liegnitz bestätigt. Derselbe war früher in Berlin im Polizeifach beschäftigt und wurde in der Conflictszeit hier angestellt; wie man meinte, um das hiesige politische Leben sorgfältiger zu überwachen. — Der geschundene Raubritter, der bisher nur einzelnen Görlitzern von der Dresdener Vogelwiese her, wo ihn die Wittwe Magnus mimen ließ, aus Autopsie bekannt war, soll hier nun auch auf dem Wilhelmtheater in Scene gehen. Dieses hübsche Sommertheater prosperirt besser, als man nach den bisherigen Erfahrungen erwarten durfte. Freilich versteht der Leiter desselben trefflich, Reclame zu machen, die für das hiesige Publikum, weil die Direction des Stadttheaters ohne dies Mittel auszukommen versucht hat, etwas Neues ist.

§ **Grünberg**, 4. Juli. [Kriegerverein. — Gewerbe- und Gartenbauverein. — Unglücksfall. — Töchterschulfrage.] Gestern fand unter zahlreicher Betheiligung das Stiftungs- und Sommerfest des hiesigen Kriegervereins statt, das bei schönstem Wetter im Künzelschen Garten gefeiert wurde. Es mochten bei dem in jeder Weise gelungenen Volksfeste wohl ca. 800 Personen Theil genommen haben, theils Vereinsmitglieder und ihre Familien, theils Freunde des Vereins, die derselbe in allen Kreisen der Bürgerschaft zahlreich hat. Auch zwei alte Veteranen von 1813 hatten sich als Ehrengäste des Vereins eingefunden. Der hiesige Kriegerverein zählt (nach ca. neunjährigem Bestehen) 285 Mitglieder, die vierteljährlich 50 Pf. Beitrag zahlen. Außer der Pflege des cameradschaftlichen Sinnes unterstützt der Verein die Angehörigen seiner verstorbenen Mitglieder und sorgt für eine feierliche Beerdigung. — Gestern Morgen unternahm der hiesige Gewerbe- und Gartenbauverein einen Spaziergang durch die gärtnerischen Etablissements der Herren Seidel, Eichler und des Actien-Gartenbauvereins, dem Herr Bromme vorsteht. Trotz des undankbaren Bodens und Klimas ist es den Bemühungen dieser Herren namentlich zu verdanken, daß die Obst- und Gartencultur wie der Weinbau Grünbergs in so hoher Blüthe steht. Abgesehen von den vielfachen Erwartungen für den Herbst fand namentlich die Cultur der edelsten Erdbeersorten in den genannten Gärten allgemeine Anerkennung und werden die schmackhaften, auch zum Versandt geeigneten Früchte in mächtigen Prachtexemplaren producirt. — Die Weinblüthe, die bei günstigem Wetter stattgefunden hat und sich ihrem Ende naht, hat die Aussichten für die Weinernte günstiger gestaltet. Von welchem Einflusse der Ertrag eines guten Obstjahres für den Wohlstand Grünbergs ist, mag daraus ersehen werden, daß die vorjährige Pflaumenernte auf ca. 30,000 Thaler, die Wallnußernte auf ca. 8000 Thaler geschätzt wird, die leider in diesem Jahre fast ohne Ertrag sind. — Gestern Vormittag verunglückte in der Jancke'schen Tuchfabrik ein Arbeiter dadurch, daß er beim Einölen von Maschinentheilen von einer Leiter auf den Cementboden fiel. Außer einer tiefen Kopfwunde zog der Verunglückte sich solche schwere innere Verletzungen zu, daß er sofort bewußtlos wurde und nach wenigen Stunden starb. — In einer gestern Vormittag stattgefundenen Versammlung betreffs Besprechung der höheren Töchterschulfrage wurde nach eingehender Debatte beschlossen, eine Petition des Inhalts an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung zu richten, daß die städtischen Behörden der hiesigen Privattöchterschule eine Subvention von ca. 500 Thaler gewähren und der bisherigen Vorsteherin, Fräulein Ligs, in Anbetracht ihres mühevollen 20jährigen Wirkens eine Pension von 150 Thaler aussetzen sollen. Wie wir schon betont hatten, wollte sich die Stadtverordnetenmajorität bei Ablehnung der Magistratsvorlage mit Recht vor jeder Uebereilung schützen und ist derselbe gern geneigt, durch Gewährung einer Subvention die hiesige höhere Töchterschule zu fördern. Namentlich hatte auch in der Magistratsvorlage die Uebereilung in der Personenfrage verstimmt; es soll nunmehr die Stelle einer Vorsteherin ausgeschrieben werden.

△ **Steinau a. O.**, 3. Juli. [Ernteaussichten.] Die vom schönsten Wetter begünstigte Heuernte ist im hiesigen Kreise zumeist als beendet anzusehen. Dieselbe ist sowohl bezüglich der Menge wie dem Futterwerthe nach als eine sehr befriedigende zu bezeichnen. Was den Stand der Feld- und Gartenfrüchte anbelangt, so war ein erquickender, durchdringender Regen höchst wünschenswerth, zumal die Hitze von Tag zu Tag stieg und die hiesige Gegend seit dem 15. Juni durch keinen Regen beglückt wurde. Vorgestern Abend brachte uns ein im Süden heraufsteigendes Gewitter einen kurze Zeit anhaltenden Regen. Dieses Gewitter soll sich hauptsächlich in westlicher Richtung unter stärkerem Regen entladen haben. Am gestrigen Tage hatten wir seit den frühesten Morgenstunden einen sogenannten Landregen, welcher bis gegen 4 Uhr Nachmittags anhielt. Die Ernteaussichten scheinen sich günstiger zu gestalten, als man Anfang Juni erwartete. Der vom Frost gelittene Roggen hat sich zumeist erholt und dürfte noch eine mittelmäßige Ernte versprechen. An sehr vielen Orten des Kreises berechtigt der sowohl im Halm als in der Aehre vorzüglich gediehene Roggen zu den schönsten Hoffnungen. Weizen steht mit wenig Ausnahmen durchweg sehr gut. Gerste

und Hafer lassen auf vielen Feldern zu wünschen übrig, doch dürfte der letzte Regen diesen Früchten sehr zu statten kommen. Kartoffeln stehen durchweg gut und lassen auf reichlichen Ertrag schließen. Der erste Schnitt des Klees war zumeist ein sehr ergiebiger und dürften die in den letzten 14 Tagen ausgebrannten Stellen in Folge des gehabten Regens sich vollständig ausheilen. Die in Folge des Frostes nicht abgefallenen Stachelbeeren sind um so kräftiger geworden und beginnen zu reifen. Johannisbeersträucher tragen ziemlich reichlich, besonders aber sind die Erdbeersträucher wie von einem rothen Tuch mit Beeren behangen. Eben so versprechen die Himbeersträucher reichlichen Ertrag. Auf Obst: Aepfel, Pflaumen und Kirschen ist nur vereinzelt oder gar nicht zu rechnen; dagegen sieht man hier nicht selten die Birnbäume reichlich mit Früchten besetzt. Die Nußernte ist vernichtet, denn die vom Frost stark mitgenommenen, theils kahl dastehenden Nußbäume zeigen keine Fruchtansätze.

L. Liegnitz, 4. Juli. [Zur Tageschronik] Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, werden schon bis Mitte Juli cr. sowohl die Grundstücke, als auch sämmtliche Waarenbestände, bestehend aus fertigen Sachen und Wollvorräthen, wie auch die im Betriebe befindlichen Maschinen der hiesigen Schlesischen Wollwaaren-Fabrik, Actien-Gesellschaft in Liquidation, verkauft werden und ist ein Zuschlags-Termin auf den 17. Juli cr. festgesetzt. — Vorige Woche feierte der in Rothkirch, einem 1 Meile von hier entfernten Dorfe, angestellte Pastor Weißenborn sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Derselbe erhielt nebst sehr vielen Glückwünschen von seinen zahlreichen Freunden und Bekannten von Sr. Majestät dem Kaiser den Rothen Adler-Orden vierter Klasse. Es fand zu Ehren des Jubilars ein Festmahl statt, an welchem außerdem noch 3 Jubilare, von denen einer ebenfalls dem geistlichen und die zwei anderen dem Lehrerstande angehörten, Theil nahmen. — Nachdem wir dieser Tage noch Regen bekommen hatten, ist der jetzige Stand unserer Fluren und Felder ein so vortrefflicher, daß die Landwirthe die beste Hoffnung für die Ernte hegen.

d. Landeshut, 3. Juli. [Feier.] Der zehnjährige Gedenktag der Schlacht bei Königgrätz wurde hier heut Abend von Seiten des Militär- und Handwerkervereins durch eine ernste Feier begangen. Auf dem Militärfriedhofe nämlich und an dem Denkmale für 1866 wurden von den Sängern der genannten Vereine und im Beisein dieser entsprechende Lieder vorgetragen.

4 Neurode, 3. Juli. [Verschiedenes.] In der vorigen Woche wurde auf unserem Kirchhof ein Act des rohesten Vandalismus verübt. In der Nacht vor dem Jahrestage des Todes eines geachteten Bürgers unserer Stadt, des Brauereibesitzers Rother, wurde durch einen Frevler das Marmorkreuz, das den Grabhügel ziert, in mehrere Stücke zerschlagen und aus der eisernen Umzäunung, die das Grab einschloß, einige Stangen herausgerissen. Möge es recht bald gelingen, den Niederträchtigen zu ermitteln. — Gestern Nachmittag brannte in Buchau, ¼ Meile von hier entfernt, die Besitzung eines Bauern fast ganz nieder. — Unter den in der letzthin stattgefundenen außerordentlichen Stadtverordnetensitzung zur Vorlage gekommenen Gegenständen sind folgende hervorzuheben: Es wurde beschlossen, einen Gastechniker zu berufen, um sein Gutachten über die Rentabilität einer Gasanstalt hierselbst zu hören. Ferner wurde das Anerbieten der Verwaltung der Flußbadeanstalt, für hiesige Schulkinder — gegen Zahlung Seitens der Commune von 90 Mark — während 12 Wochen wöchentlich 200 Billets zu verabreichen, dahin angenommen, daß nur armen Schulkindern, welche von den Lehrern nambaft gemacht werden sollen, diese Vergünstigung zu Theil werde. Für die Louisen-Stiftung der Grafschaft Glatz wurde vorläufig auf die Dauer von 2 Jahren 12 Mark pro Jahr bewilligt. — Wegen starkem, unaufhörlichem Regen mußte das Schützenfest auf den 9., 10., 11. Juli verschoben werden und konnte gestern trotz aller Vorbereitungen nicht begonnen werden.

Neisse, 4. Juli. [Jubiläum.] Der älteste Männergesang-Verein „Liedertafel" feiert am 30. und 31. Juli c. ein seltenes Fest — den Tag seines fünfzigjährigen Bestehens. — Der Jubilar erfreut sich bislang des besten Wohlseins und einer Rüstigkeit, die auf noch recht langes Weiterbestehen berechtigte Hoffnung giebt; was aber den Jubilar am meisten erfreut, das ist die nicht unbedeutende Anzahl seiner Angehörigen. Alle hiesigen und viele auswärtige, liebe Sangesbrüder sind zu diesem Feste eingeladen. Am ersten Festtage findet Abends in den vom Magistrat in bereitwilligster Weise uns überwiesenen Räumen des Stadttheaters ein Vocal- und Instrumental-Concert statt, in welchem Männerchöre mit und ohne Orchester zur Aufführung kommen; selbstredend wird, der Feier des Tages angemessen, das Programm ein gewähltes sein. Am 2. Festtage ist Mittags gemeinsames Diner im Brauhaussaale, hierauf Ausmarsch sämmtlicher Theilnehmer nach dem Beck'schen Garten und daselbst Concert. Möchten von Beginn bis Ende des Festes nur Frohsinn, Heiterkeit und ungetrübte Lust den Marschallstab führen! Gastliches Dach, liebewarme, offene Herzen bieten wir allen lieben Sangesbrüdern und Gästen zum herzlichen Willkommen.

⊙ Trebnitz, 3. Juli. [Zur Tageschronik.] Es sind wiederum verschiedene Unglücksfälle zu verzeichnen. Der Zimmermann Stasche, der beim Bau einer Scheuer in Rothendorf beschäftigt war, fiel derartig unglücklich vom Gerüst, daß er in Folge erheblicher innerer Verletzungen schon nach wenig Tagen, ins hiesige Krankenhaus gebracht, unter fürchterlichen Schmerzen verstarb. Einem Manne aus Pristelwitz wurde beim Gebrauch der Siedemaschine die eine Hand „vollständig" abgeschnitten und einem anderen dabei die Arme zerfleischt. In Gr.-Biadauschke erhing sich der Freigärtner D. Titze und zu Skarsine der Lohngärtner Kiefert. Auch wurde in der Schafschwemme des letztgenannten Dorfes der Leichnam eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes aufgefunden. Später stellte sich aber heraus, daß der Verstorbene, ein Stellenbesitzer aus Ober-Glauche, freiwillig den Tod gesucht hatte. Ende voriger Woche wurde im Blücherwalde ein unbekannter Mann erhängt gefunden, dessen einer Fuß brandig entzündet war.

△ Ohlau, 4. Juli. [Excursion des Brieger Gewerbe-Vereins.] Dieser mit trefflichen Kräften ausgestattete und bekanntlich mit regem Eifer wirkende Verein unserer Nachbarstadt nahm heut unser Ohlau zum Zielpunkte seines Sommerausflugs, um die hiesigen industriellen Etablissements einer Besichtigung zu unterziehen. Zum Rendezvous war das dem Bahnhofe nahe Schießhaus bestimmt. Von Ohlauer Vereinsgenossen hier freundlichst begrüßt, begaben sich die werthen Brieger Gäste nach kurzem Besuche der Stadt und ihres wahrhaft schönen Schloßplatzes nach der östlich an der Oder gelegenen Knochenmehl- und Leimfabrik „zum Watt", dem Herrn Berliner gehörig, die unter freundlicher Führung des Herrn Lieutenant Berliner und des Fabrik-Directors Herrn Müller eingehend und — Dank den erläuternden Mittheilungen gedachter Herren — in instructivster Weise besichtigt wurde. Von ziemlich kleinen Anfängen ausgehend, hat dieses Etablissement beständig, namentlich aber in den letzten Jahren, intensiv und extensiv die umfangreichste Ausdehnung genommen. Nach kurzer Wanderung wurde das der Oberschlesischen Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, früher der königlichen Seehandlung gehörige Zinkwalzwerk zu Thiergarten erreicht, welches bei Wasser- und Dampfbetrieb eben in vollem Gange war. Herr Director Lehmann hatte die Güte, über den Proceß des Zinkschmelzens, die Construction der Schmelzöfen, den Guß der Zinkplatten und die verschiedenen Manipulationen beim Walzen, was insgesammt vor den Augen der Zuschauer in überraschend kurzer Zeit erfolgte, eingehende und belehrende Aufschlüsse zu geben. Der Weg nach diesem Walzwerke führte an den Ruinen der ehemaligen großen, amerikanischen Mehlmühle vorbei, der ersten dieser Art in Deutschland, die im Jahre 1864 ein Raub der Flammen geworden ist. Daß dieses Etablissement nicht wieder hergestellt worden (die Mauern sind auch jetzt noch höchst solid) und eine so werthvolle, mitten im industriereichen Schlesien, direct nur etwa tausend Schritt von der Oberschlesischen Eisenbahn, einer Hauptverkehrsader Deutschlands gelegene, nie versagende Wasserkraft bereits 12 Jahre unbenutzt geblieben, wurde einstimmig beklagt. Das Ziel einer kurzen Fußwanderung, die an der neuen Schiffsschleuße vorbeiführte, war hierauf das massive Oderwehr bei Polnisch-Steine, das vom Wasser unterhalb aus gesehen einen überraschend schönen Anblick bot. Bereitstehende Kähne brachten die Gesellschaft im Anblick des bis dicht an das Stromufer reichenden schönen Waldes bald nach Klein-Thiergarten. In dem schattigen Garten der dortigen, scherzweise Schleswig-Holstein genannten Restauration erfrischten sich die Vereinsgenossen bei traulicher Unterhaltung und als die Uhr zum Aufbruch nöthigte, war die Sonne bereits im Untergehen. Aus Zeitmangel konnte weder die Erste Schlesische Bleiweiß-Fabrik des Herrn Brunnquell, der in liebenswürdigster Weise verschiedene Arrangements für diesen Ausflug getroffen, noch die nach den zweckmäßigsten neueren Systemen vor circa drei Jahren errichtete Dampf-Brauerei und Malz-Fabrik von Stantke u. Wolff in der Stadt, deren Besuch ebenfalls auf dem Programm stand, leider nicht mehr besichtigt werden. Hoffen wir, daß unsere werthen Brieger Gäste hieraus Veranlassung nehmen, uns recht bald wieder einen so liebenswürdigen, freundnachbarlichen Besuch abzustatten, wobei neben den industriell-instructiven Zwecken sich auch Zeit erübrigen ließe zu einem Spaziergange in den uns zunächst gelegenen Theil des Fürstenwaldes, der bekanntlich so reich ist an schönen Punkten, wie sie der östliche Theil dieses einzigen Waldes kaum zahlreicher und malerischer aufzuweisen hat.

* Orzesche, 4. Juli. [Zur Tageschronik.] Während hier vorgestern das Ablaßfest gefeiert wurde, zu welchem, wie gewöhnlich, die Gläubigen der Umgegend zahlreich erschienen waren, schlug der Blitz in dem Nachbarort Gardawitz ein und betäubte drei Kinder des Dominialknechts Borczyk, von denen die beiden älteren gestern wieder ganz munter waren, das jüngste 1½ Jahre alte jedoch leider auf einer Seite schwarz blieb und die Krämpfe bekam. Gelähmt ist es nicht. Der Lehrer M., welcher bald dazu kam, ordnete an, dasselbe bis an den Kopf in Erde einzugraben, resp. in einem Troge mit Erde zu bedecken, um die electrische Wirkung abzuziehen. Diese Absicht war den hierbei Angesammelten so wenig verständlich, daß sie der Aeußerung des katholischen Vorbeters K. dortselbst: man wolle das Kind ersticken — beharrlich glaubten. — Zu derselben Zeit schlug der Blitz auch in dem 4 Kilometer von dort entfernten Zgoin ein, woselbst ein Rind und eine Henne mit ihren sechs Hühnchen von ihm tödtlich getroffen wurden.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Sonntag, den 9. Juli, wird in Görlitz eine Art von internationalem Juristentage abgehalten werden. Die Juristen der österreichischen, sächsischen und preußischen Grenzbezirke haben sich zu diesem Tage ein Stelldichein gegeben, zu welchem sie auch ihre Damen mitbringen werden, so daß auf eine Gesellschaft von 200 Personen gerechnet wird, welche sich allerdings weniger mit Corpus juris, Landrecht und anderen derartigen schönen Sachen, als vielmehr damit beschäftigen wird, dieselben auf einen Tag gänzlich zu vergessen und sich recht gut zu amüsiren.

+ Sagan. Das hiesige Wochenblatt berichtet: Ein interessanter Fund ist vor Kurzem auf dem Gute des Herrn Rittergutsbesitzer Wolff in Gorpe gemacht worden, bestehend aus einer 14 Gramm schweren Bronzemünze mit dem Brustbilde des Julius Cäsar. — Vor einiger Zeit hatte der hiesige Probst Herr Obst dem altkatholischen Gemeinde-Vorstande eine Theilung der Meßgewänder, Communiongeräthe u. s. w., welche den Altkatholiken in der hiesigen Heiligen Geistkirche zum Mitgebrauch überlassen worden sind, in Vorschlag gebracht. Bei dem Bescheide des Königlichen Landrathamtes, daß die Theilung nur dann vor sich gehen könne, wenn der Probst sich zur Mitbenutzung der Kirche entschließe, hat sich dieser nicht beruhigt und ist die Angelegenheit der Königlichen Regierung zur Entscheidung unterbreitet worden.

△ Ratibor. Der „Oberschl. Anz." schreibt: Nachdem Pfarrer Gratza, der siegreiche Gegner des Herzogs von Ujest, am 29. Juni verstorben ist, wird dem Strehlitz-Coseler Wahlkreise von Neuem die Nothwendigkeit einer directen Wahl auferlegt. Die ultramontane Partei wird zweifelsohne Alles aufbieten, um den schwererrungenen Sitz zu behaupten. Die deutsche Reichspartei wird aber an den Wahlurnen beweisen, daß sie im Kampfe keineswegs ermattet ist, sondern sich ihrer Pflicht bewußt, gerade in Oberschlesien en vedette für Kaiser und Vaterland steht. Wir bedauern lebhaft, daß gerade jetzt der Herzog von Ujest körperlich leidend ist und schwerlich geneigt sein dürfte, ein Mandat anzunehmen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gesetz,

betreffend die Verlegung des Etatsjahres und die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877.
Vom 29. Juni 1876.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., verordnen mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtags der Monarchie was folgt:

§ 1. Das Etatsjahr für den Staatshaushalt beginnt vom 1. April 1877 ab mit dem 1. April und schließt mit dem 31. März jedes Jahres. Den communalen und allen sonstigen nicht staatlichen Verwaltungen bleibt überlassen, auch für ihren Haushalt das veränderte Etatsjahr anzunehmen und die gegenwärtig für die Aufstellung ihres Etats, sowie für die Rechnungslegung bestehenden Termine entsprechend abzuändern. Alle dem entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen werden hierdurch aufgehoben.

§ 2. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushalts-Etat für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877 wird in Einnahme auf 156,643,303 M. und in Ausgabe auf 156,643,303 M., nämlich auf 154,607,433 M. an fortdauernden, und auf 2,035,870 M. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt.

§ 3. Die im § 2 des Gesetzes vom 25. März d. J. (Gesetz-Sammlung S. 35) für das Jahr 1876 ertheilte Ermächtigung zur Ausgabe von verzinslichen Schatzanweisungen wird auf die Zeit bis zum 31. März 1877 ausgedehnt.

§ 4. Der Finanz-Minister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Bad Ems, den 29. Juni 1876.

(L. S.) Wilhelm.

Fürst v. Bismarck. Camphausen. Graf zu Eulenburg. Leonhardt. Falk. v. Kameke. Achenbach. Friedenthal. Hofmann.

—Gr. Beuthen O.-S., 4. Juli. [Preßproceß.] Heute wurde hier vor dem Criminal-Senat des Kreisgerichts (Vorsitzender Kreisgerichtsrath Fatken) der Redacteur des „Paprika", Oscar Klaußmann, zu 50 Mark Geldbuße oder 5 Tagen Gefängniß, wegen Beleidigung der Oberschlesischen Eisenbahn-Commission zu Kattowitz, verurtheilt. Die Anklage basirte auf Nr. 12 des „Paprika" — „Eine Legende" und einem Dialog zwischen Plapperschinski und Laberowski in Nr. 19 desselben Blattes. In Betreff des ersten Artikels wurde der Angeklagte freigesprochen, in dem zweiten dagegen fand der Gerichtshof die Kriterien einer Beleidigung und verurtheilte den Angeklagten zu obiger Strafe. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft (Staatsanwaltsgehilfe Hassenpflug) hatte für beide Artikel 300 Mark Geldbuße oder einen Monat Gefängniß beantragt. Der Verurtheilte wird Appellation gegen das Urtheil einlegen.

Sprechsaal.

Die Volksschullehrer und die Wahlen.

Es ist schon ziemlich lange her, seit einer der preußischen Unterrichtsminister daran ging, ein Unterrichtsgesetz zu entwerfen. Mehr als 25 Jahre sind schon verstrichen, seit die Lehrer auf die Geburt dieses Schmerzenskindes warten. Die verschiedensten Phasen des Wartens sind sie mittlerweile durchgegangen. — Sie haben gewartet mit großer Geduld unter viel Kummer, Sorgen und Mühen ein Jahr um das andere, von einer Landtagssession zur andern — stetig blieb für sie der eine Trost: „Warte nur — balde!" Ja, „balde — balde!" — Wie so mancher Jugendbildner ist über diesem langen Warten eingeschlafen — zum „Leuchten wie des Himmels Glanz", zu dem „Leuchten", womit man ihm Lebensmuth und Berufsfreudigkeit öfterer einzutrösten gedachte, als er über dem Harren müde und verzagt wurde. — Sie haben gewartet mit hoffnungsfrohem Angesicht und mit betrübtem, durchzogen von des Kummers Furchen und überflogen dann und wann von bitterem Lächeln, wenn man der glücklichen Zeit gedachte, die das Unterrichtsgesetz bringen werde — sie haben gewartet, bis ihnen Hoffnung und Vertrauen schwand.

Da brach endlich das Frühroth einer besseren Zeit herein ohne Unterrichtsgesetz. Man fing an zu bessern nach Innen und Außen, man linderte Lehrernoth und Kummer — und aufs Neue, lebhafter denn je, wurde das Unterrichtsgesetz versprochen. Nun sind der Lehrer Herzen wieder von froher Hoffnung voll.

Aber sie sind bei ihrem Warten ohne Ende ängstlich geworden und gleich dem Meister in der „Glocke" werden sie von Gedanken des Zweifels und der Ungewißheit über den Erfolg beunruhigt. „Wird's auch schön zu Tage kommen, daß es Sorge und Kunst vergilt? — Wenn der Guß mißlang?!" — Darum thun sie nun, was ihnen Klugheit und Vorsicht gebieten. Sie haben sich Angesichts der Wahlen verbunden, dahin zu streben, daß Männer in die Volksvertretung kommen, die ein Herz für die Schule und ihre Lehrer haben, die wirklich mannhaft eintreten für die Interessen der Jugendbildung. Sie halten es für ihre Pflicht, nicht mit trägen Händen im Schooß ruhig zu warten, welches Heil man für sie und die Schule fertig machen wird. Wer will das ihnen verargen? Und doch. —

Man findet es erklärlich, natürlich und selbverständlich, wenn Rittergutsbesitzer für Rittergutsbesitzer agitiren, Kaufleute für Commerzien-Räthe wahlkämpfen, wenn überhaupt die Glieder eines jeden anderen Standes sich rühren, um Männer, für ihre Interessen erwärmt, in den Landtag zu wählen, aber über die Agitation der Lehrer in demselben Sinne ist man verdrossen. Man sieht sie unzufrieden an und wundert sich. Und doch thun sie nichts Sonderliches.

Die Lehrer möchten gern Männer im Landtage wissen, denen bei ihrem sonst regen Eifer für die Interessen des großen weiten Vaterlandes auch das nicht fehlt, daß sie verstehen, was der Schule und ihren Lehrern noth thut und frommt, daß sie die vorhandenen Zustände gerecht beurtheilen, daß sie wohl wissen, wo und wodurch vorhandene Uebelstände beseitigt werden müssen. — Für solche Volksvertreter wollen sie freudig und muthig agitiren, ohne zu fragen, ob Lehrer oder Nichtlehrer.

Wer aber meint, daß für die Schule und ihre Lehrer schon das Menschenmögliche gethan sei, daß doch also Alles dort schön und grün sein müsse, der denke daran, daß es im preußischen Staate 15,000 Kinder giebt, die ohne allen Unterricht bleiben, weil man keine Lehrer für sie hat. Und warum hat man keine Lehrer? — — —

Möchten die Zahlen vom Lehrermangel mit ihren Schlüssen und Consequenzen, die der Nachdenkende zieht, alle die erschrecken, die berufen sind, das Unterrichtsgesetz zu schaffen. Möchten diese ein Unterrichtsgesetz hervorbringen, durch das vollendet wird, was man jetzt bessernd angefangen, durch das gestillt wird, wo man bisher nur lindern konnte. Dann wird der Lehrerstand zu einem Stande werden, dem Jeder, der in ihm ist, mit Freuden angehört. Die Besten unserer Jugend werden gern in diesen Stand eintreten — man wird keine Veranlassung haben, es ihnen zu wehren. Die Schule aber wird werden, was sie sein soll: „Die Begründerin wahren Volkswohls!" — Y.

Protestantische Antwort an Herrn Peter Reichensperger, Mitglied des deutschen Reichstags, von Michael Baumgarten, Mitgliede des deutschen Reichstages. Berlin, Carl Heymann's Verlag. 1876. S. 89. 8. 1,50 Mk.

Endlich eine Antwort, zwar nicht, wie sie die Reichensperger'sche Culturkampfs-Broschüre verdient, wohl aber wie sie für Diejenigen nöthig ist, welche durch die dreisten Schönfärbereien der Centrumsmänner irre geführt werden könnten. Auf die Schwächen der Reichensperger'schen Arbeit wird einfach hingewiesen; dagegen furchtbares Gericht gehalten über die unwahren Behauptungen. Solche Keulenschläge, und das in salonmäßiger Sprache, sind sobald nicht ausgetheilt worden. Mit solcher Schärfe ist der Beweis, daß die römische Curie mit vollendeter Kenntniß der Folgen ihrer Schritte, den Kampf provocirt hat, bisher noch nie geführt worden. Und in welchem Lichte erscheinen die Hierarchen, welche in Rom erklären, durch die Dogmatisirung der Unam-sanctam-Bulle würde die Ansicht bestätigt, daß jeder Katholik ein geborener Feind des Staates sein müsse und dann hinterdrein doch die diese Dogmatisirung bewirkenden vaticanischen Decrete als Religionswahrheiten publiciren, mit Bannsprüchen vertheidigen, aber nach wie vor loyale Staatsbürger sein wollen! Diejenigen, welche sich damit beruhigen, daß der Hierarchie nur geistige Waffen zu Gebote stehen, macht der Verf. S. 36 darauf aufmerksam, „daß diese Waffen in das Gift des Fanatismus eingetaucht sind und es lediglich von Umständen abhängt, ob sie nicht mit eisernen vertauscht werden." Ist da wohl Zeit, auf die Majorität zu pochen, wenn der ganze hierarchische Apparat in Bewegung ist, um 16 Mill. Katholiken mit diesem Gifte zu inficiren? Freilich sind der Nichtkatholiken 4 Mill. mehr; aber was wollen diese sagen? Zumal die Particularisten, Pietisten unter denselben in kritischen Momenten mit den ultramontanen Reichsfeinden gehen. Aber auch ohne diese wunderliche Coalition hat die Papstpartei schon einen tüchtigen Vorsprung, da sie ein compactes Ganze bildet und vortrefflich organisirt ist, was von den Reichstreuen leider nicht gesagt werden kann. So lange diese trostlosen Verhältnisse fortbestehen, ist natürlich an die Lösung der dem Deutschen Reiche zugefallenen Aufgabe, „Lossagung von dem ewigen Störer des deutschen Friedensstandes" (S. 74) nicht zu denken. Vielmehr ist zu fürchten, daß wir nur noch tiefer in die pontificalen Sümpfe hinein gerathen. Wie auf die Feststellung der Reichsverfassung sofort schon den Tag darauf die römische Antwort, der Bannfluch über Döllinger, ertheilt wurde; so ist auch bis jetzt die Papstpartei der Reichsregierung noch nie die Antwort schuldig geblieben und Reichensperger prahlt förmlich damit, daß diese bis jetzt noch blutwenig ausgerichtet habe. Indem der Verfasser auf alles das aufmerksam macht und mit brennenden Worten die dem Reiche Seitens des unversöhnlichen Feindes desselben drohenden Gefahren schildert, wird seine Schrift allerdings zu einem Alarmrufe, der unmöglich überhört werden kann. Bekanntlich sind die „Maigesetze" als verfassungswidrig bezeichnet worden. Auch Reichensperger thut das. Auf S. 50 wird ihm unter Bezugnahme auf die vorher geschilderten staatsgefährlichen Neuerungen die Antwort ertheilt: „Man konnte staatlicherseits sagen, das, was wir bekämpfen, hat die Verfassung unter dem Titel „römisch-katholische Kirche deshalb nicht verstehen können, — weil es offenbare und staatsgefährliche Neuerungen sind." Hätte man nur darnach gehandelt! Der Culturkampf wäre schon aus. Die Ausstattung der Schrift ist vortrefflich, der Preis überaus billig gestellt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Pest, 5. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht einen energischen Erlaß des Ministers des Innern an die Behörden, welcher dieselben unter strengster persönlicher Verantwortung anweist, jede Art von Umtrieben gegen den mit Oesterreich im Frieden lebenden türkischen Staat sehr entschieden hintanzuhalten und nach den Gesetzen zu bestrafen.

Scheveningen, 3. Juli. Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen haben heute der Stadt Leyden einen Besuch abgestattet.

Rom, 4. Juli. Die Giltigkeit des bestehenden österreichisch-italienischen Handelsvertrags ist bis zum 1. Juli 1877 verlängert worden, jedoch mit dem Vorbehalte, daß der neu abzuschließende Handelsvertrag eventuell schon vor Ablauf dieser Frist zur Anwendung gelangt.

Versailles, 4. Juli, Abds. Deputirtenkammer. Mascow (radical) beantragt, die Urheber und Mitschuldigen des Staatsstreiches vom 2. December 1851 in den Anklagezustand zu versetzen. Die Bonapartisten verlangen die Dringlichkeit. Dieselbe wurde mit großer Majorität abgelehnt. Dufaure (Bonapartist) beantragt, die Mitschuldigen der Revolution vom 4. September 1870 in Anklagezustand zu versetzen. Mitchell (Bonapartist) beantragt das Gleiche, hinsichtlich der 8 Millionen Wähler, welche das Plebiscit votirten, sowie der Beamten und Deputirten, welche dem Kaiserreich den Eid leisteten. Choiseul (Republikaner) erklärt, das System der Bonapartisten bestehe darin, die parlamentarische Ordnung in Mißcredit zu bringen, er beantragt die Dringlichkeit für den Antrag Mitchell, welche mit großer Majorität angenommen wurde. Choiseul beantragt die Vorfrage. Dieselbe wird mit 362 gegen 73 Stimmen angenommen.

Paris, 4. Juli, Abds. Die Regierung untersagte die Aushebung von Freiwilligen und die Sammlung von Unterstützungen für Serbien.

Toulon, 4. Juli. Die erste Division des Mittelmeergeschwaders ist heute nach Tunis abgegangen.

Konstantinopel, 4. Juli. Der Fürst von Montenegro beantwortete ein telegraphisch vor acht Tagen an ihn gerichtetes Telegramm des Großveziers mit der von vorgestern datirten Kriegserklärung. Der Fürst dankt für die Anerkennung seiner loyalen Haltung, erklärt aber, die Zusicherungen der Pforte nicht annehmen zu können. Die Pforte sei durch lügenhafte Berichte ihrer Agenten getäuscht, eine Blocade bestehe factisch, die türkischen Truppen an der Grenze Montenegro's seien in letzter Zeit vermehrt, er habe mit Mühe den Rath der Mächte befolgend, seine Unterthanen von der Betheiligung an der Insurection abgehalten und die Pacification unterstützt, doch sehe heute das Volk

ein, die Pforte sei nicht im Stande, den Kampf zu beenden, er selbst billige diese Ansicht und ziehe vor, offen den Krieg zu erklären.

Belgrad, 4. Juli, Abends. Ein officielles Bulletin meldet: Die serbischen Truppen überschritten Sonntag, den 2. Juli, 4 Uhr Morgens, bei Suppovac die Grenze. Eine Abtheilung Truppen unter Jovanovic besetzte Secenica und Dudulic, schlug die Türken bis Giorgevic zurück und besetzte die Höhen von Topolnica. Montag griff Tschernajeff das von mehreren Batterien vertheidigte türkische Lager in Babina-Glava an. Nach dreistündiger Dauer der Schlacht wurden die Türken mit Hinterlassung aller Vorräthe zum Rückzuge gezwungen. Gleichzeitig überschritten die Truppen des Ranko Alimpits den Drinafluß und drangen bis Belina vor, wo ein heftiges Feuergefecht entstand.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 4. Juli, Abends. [Schlußcourse.] Boulevardrente 104, 62 fest. Türken 10, 45. Egyptier 199.

Frankfurt a. M., 4. Juli, Nachm. 2 Uhr. 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 204, 80, Pariser Wechsel 80, 97, Wiener Wechsel 159, 50, Böhmische Westbahn 144¼, Elisabeth-Bahn 118¼, Galizier 159½, Franzosen*) 212, Lombarden*) 61⅜, Nordwestbahn 102½, Silberrente 53¾, Papierrente 51⅛, Russ. Bodencredit 82½, Russen 1872 87¾, Russ. Anleihe — —, Amerikaner de 1885 102⅝, 1860er Loose 94½, 1864er Loose 245, 00, Creditact.*) 110⅛, Oest. Nationalb. 672, 00, Darmst. Bank 101¼, Brüsseler Bank —, —, Berliner Bankverein 83¾, Frankfurter Wechslerbank 78⅝, Deutschösterreichische Bank 91, Meininger Bank 76, Hahn'sche Effectenbank —, Reichsbank 153$\frac{9}{16}$, Continental —, —, Hess. Ludwigsbahn 97½, Oberhessen 72½, Ungarische Staatsloose 137, 00, do. Schtzw. alte 77½, do. neue 74⅞, Central-Pacific 93¾, Türken —, Ung. Ostb.-Obl. II. —. Deutsche Vereinsbank —. Pardubitzer Actien —. Ziemlich fest, beschränkte Umsätze.

Nach Schluß der Börse: Credit-Actien 110, Franzosen 212⅛, Lombarden 62½, 1860er Loose —, Elisabethbahn —, Franz-Josefsbahn —, Galizier —. Silberrente —.

*) Per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 4. Juli, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 114½, Silberrente 54¼, Creditactien 110, Nordwestbahn —, 1860er Loose 95, Franzosen 531, Lombarden 156½, Italien. Rente 70, Vereinsbank 117, Laurahütte —, Commerzbank 87¼, do. II. Emission —, —, Provinzial-Disconto —, Norddeutsche 121¾, Anglo-deutsche 50½, Internationale Bank 84, Amerikaner de 1885 96⅜, Köln-Mindener St.-A. 99¼, Rheinische Eisenbahn do. 114½, Bergisch-Märkische do. 80½, Disconto 3¼ pCt. — Fest.

Wechselnotirungen: London lang 20, 41 Br., 20, 35 Gld., London kurz 20, 51 Br., 20, 43 Gld., Amsterdam 167, 60 Br., 166, 80 Gld., Wien 158, 00 Br., 156, 00 Gld., Paris 80, 75 Br., 80, 15 Gld., Petersburger Wechsel 258, 00 Br., 256, 00 Gld.

Hamburg, 4. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine flau. Roggen loco flau, auf Termine niedriger. Weizen pr. Juli 201 Br., 200 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 207 Br., 206 Gd. Roggen pr. Juli 153 Br., 152 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 158 Br., 157 Gd. Hafer ruhig. Gerste still. Rüböl ruhig, loco 66, pr. October pr. 200 Pfd. 64. Spiritus matt, per Juli 36¼, per August-September 37¼, pr. September-October 38½, per October-November per 100 Liter 100 % 38½. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum behauptet, Standard white loco 13, 00 Br., 12, 90 Gd., per Juli 12, 90 Gd., per August-December 13, 30 Gd. — Wetter: Schwül.

Liverpool, 4. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 5000 Ballen. Matt. Tagesimport 9000 Ballen, davon 6000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 4. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 5000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Matt. Amerikaner auf Zeit $\frac{1}{32}$, Surats auf Zeit $\frac{1}{16}$ billiger.

Middl. Orleans 6$\frac{1}{16}$, middl. amerikanische 5$\frac{15}{16}$, fair Dhollerah 4$\frac{5}{16}$, middl. fair Dhollerah 4$\frac{3}{16}$, good middl. Dhollerah 4, middl. Dhollerah 3¾, fair Bengal 3⅞, good fair Broach —, new fair Domra 4$\frac{3}{16}$, good fair Domra 4$\frac{9}{16}$, fair Madras 4, fair Pernam 6⅛, fair Smyrna 5⅛, fair Egyptian 6.

Petersburg, 4. Juli, Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 3 Monat 31⅜. do. Hamburg 3 Mon. 267⅞. do. Amsterdam 3 Mon. 158$\frac{5}{16}$. do. Paris 3 Mon. 329⅜. 1864er Präm.-Anl. (gestplt.) 195. 1866er Prämien-Anleihe (gstplt.) 188. ½-Imperials 6, 30. Große Russ. Eisenbahn 164½. Russische Bodencredit-Pfandbriefe 103. Privatdiscont 7¼ pCt.

Petersburg, 4. Juli, Nachmittags 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 54, —. Weizen loco 11, —. Roggen loco 7, 20. Hafer loco 4, 80. Hanf loco 41, —. Leinsaat (9 Pud) loco 12, —. Wetter: Trübe.

Königsberg, 4. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen fest. Roggen höher, loco 121/122pfd. 2000 Pfd. Zollgewicht 155, —, pr. Juli-August 150, —, pr. September-October 155, —. Gerste flau. Hafer ermattend, inländischer loco per 2000 Pfd. Zollgewicht 176, 00, per September-October 146, 00. — Weiße Erbsen per 2000 Pfd. Zollgewicht 170, —. — Spiritus pr. 100 Liter loco 100 % 50, 25, pr. August-September 51, 50, pr. September-October 52, 00. — Wetter: Schön.

Danzig, 4. Juli, Nachmittag 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen fest. Umsatz 670 Tonnen, bunter pr. 2000 Pfd. Zollgew. 202, 00 bis 206, 00, hellbunter 210, 00, hochbunter und glasig 210, 00 bis 216, 00, per Juli 204, 00, pr. September-October 205, 00. — Roggen unverändert, 120pfd. loco pr. 2000 Pfd. Zollgew. inländ. 157, 00, per Juli 157, 00, pr. September-October 154, 00. — Kleine Gerste per 2000 Pfd. Zollgew. 146, 00, große Gerste per 2000 Pfd. Zollgewicht 165, 00. — Weiße Kocherbsen per 2000 Pfd. Zollgewicht loco 170, 00 bis 171, 00. — Hafer per 2000 Pfd. Zollgewicht loco 180, 00. — Spiritus per 100 Liter 100% loco 50, 25.

Antwerpen, 4. Juli, Nachmitt. 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen unverändert. Hafer stetig. Gerste unverändert.

Antwerpen, 4. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 32 bez. und Br., pr. Juli 31¾ bez., 32 Br., pr. August 32¾ Br., pr. September 33 bez. u. Br., per Septbr.-December 33 bez. u. Br. Fest.

Bremen, 4. Juli, Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standart white loco 13, 10, pr. August 13, 30, pr. September 13, 50, pr. October 13, 65, pr. September-December 13, 85. — Fest.

Breslau, 5. Juli, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war für Getreide sehr gedrückt, bei starkem Angebot, Preise zum Theil niedriger.

Weizen nur feine Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,90 bis 18,80—21,20 Mark, gelber 16,80—17,80—19,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen nur billiger verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 14,40 bis 15,90—17,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13,80—14,80—15,80 Mark, weiße 16,00—16,80 Mark.

Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 17,80—18,80—19,80 Mark, feinster über Notiz.

Mais schwach behauptet, per 100 Kilogr. 11,00 bis 11,50—12,50 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen stark offerirt, per 100 Kilogr. 14,80—15,80—16,50 Mark.

Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. gelbe 10,00 bis 11,50 Mark, blaue 10,00—11,50 Mark.

Wicken mehr beachtet, per 100 Kilogr. 16,80—17,80—18,80 Mk.

Oelsaaten nominell.

Schlaglein mehr beachtet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	—	25	—	22	25
Winterraps	28	50	27	25	26	50
Winterrübsen	27	25	26	—	25	25
Sommerrübsen.....	28	50	27	50	26	—
Leindotter.........	26	—	25	—	24	—

Rapskuchen mehr offerirt, pr. 50 Kilogr. 7,60—7,80 Mark, pr. September-October 7,60 Mark.

Leinkuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 50—58—60—63 Mark, weißer pr. 50 Kilogr. 58—60—62—66 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, pr. 50 Kilogr. 36—39—42 Mark.

Mehl in gedrückter Stimmung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein alt 32,25 bis 33,25 Mark, neu 30—31 Mark, Roggen fein 28—28,50 Mark, Hausbacken 26,75—27,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 8—9 Mark.

Berliner Börse vom 4. Juli 1876.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,20 bz
do. do.	2 M.	3	168,30 bz
London 1 Lstr. .	3 M.	2	20,41 bz
Paris 100 Frcs. .	8 T.	3	80,95 G
Petersburg 100 SR.	3 M.	7	258,50 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	7	264,10 bz
Wien 100 Fl. . .	8 T.	4½	159,65 bz
do. do.	2 M.	4½	158,40 bz

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4½ % consol.	4½	104,70 bz
do. 4%ige	4	98,40 bz
Staats-Schuldscheine. .	3½	94 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	131,70 G
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,90 bz
Pfandbr. Berliner	4½	102,60 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	83,75 bz
Pfandbr. Posensche neue. .	4	94,90 bz
Pfandbr. Schlesische	3½	86 G
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	96,50 B
Rentenbriefe Pommersche	4	96,50 bz
Rentenbriefe Posensche	4	96,10 bz
Rentenbriefe Preussische.	4	96,20 bz
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	97,25 bz
Rentenbriefe Sächsische.	4	96,50 bz
Rentenbriefe Schlesische	4	97 bz
Badische Präm.-Anl. .	4	117,50 G
Baierische 4% Anleihe	4	121 B
Cöln-Mind. Prämienscb.	3½	107,40 bzG

Kurh. 40 Thaler-Loose 248 G
Badische 35 Fl.-Loose 134,50 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 82,70 bz
Oldenburger Loose 133,75 bz

Ducaten 9,63 G	Fremd. Bkn. — —
Sover. 20,40 G	einl. i. Leip. — —
Napoleons 16,17 bz	Oest. Bkn. 160,10 bz
Imperials 16,66 G	Russ. Bkn. 265,30 bz
Dollars 4,18 G	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	102 G
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	99 G
do. do.	5	100,20 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,50 bz
Unkünd. do. (1872)	5	101,50 bz
do. rückzb. à 110	5	107,25 G
do. do. do.	4½	98,40 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B	5	— —
do. III. Em. do.	5	103 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	99,90 G
Hyp.-Anth. Nord.-G. C. B	5	101 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101,75 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe . .	5	105 G
do. do. II. Em.	5	102,25 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	109 bz
do. do. II. Em.	5	106,50 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	101 G
do. 4½ do. do. m. 110	4½	96 G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	102 G
Oest. Silberpfandbr. .	5½	34,25 G
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	— —
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,30 B
do. do.	4½	94 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,50 B
do. do. 4½ %	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente. . . .	4⅕	53,75 bzG
(1./1. 1./7. u. 1./4. 1./10.)		1./4. 1./10. 53,75 G
do. Papierrente	4⅕	51,25 bz
(1./2. 1./8. u. 1./5. 1./11.)		1./5. 1./11. 51,25 b
do. 54er Präm.-Anl. .	4	91 bzG
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	95 bzG
do. Credit-Loose . . .	—	291,10 bz
do. 64er Loose . .	—	243 G
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	158 bz
do. do. 1866	5	152,25 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	83,10 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	84,50 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	81 bz
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	— —
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	65 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,25 bzB
do. do. 1885	6	102,60 bzG
do. 5% Anleihe . . .	5	101,90 etbzG
Französische Rente . .	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	70 bz
Ital. Tabak-Oblig. . .	6	101,40 etbzB
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	66,80 bzG
Rumänische Anleihe. .	8	88 bzG
Türkische Anleihe . . .	5	10,40 bzB
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	65,25 B

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39,40 bz
Türken-Loose 26,75 B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II. .	4½	99,50 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84,10 bzG
do. do. VI.	4½	98 bzG
do. Hess. Nordbahn	5	102,75 bzB
Berlin-Görlitz	5	102,90 bz
do.	4½	92,25 G
do. Lit. C. . .	4½	89,30 B
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	— —
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	91,50 bz
do. do. J.	4½	89,25 bz
do. do. K.	4½	83,50 B
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	90 G
do. . . Lit. B.	4½	98,50 G
do. . . . . IV.	4	92,60 bzG
do. . . . . V.	4	90,75 G
Halle-Sorau-Guben . .	5	101 bzG
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener . . .	5	102,25 bzB
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,50 G
do. do. II. Ser.	4	95,50 B
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,50 G
do. do. III. Ser.	4	96,90 B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	85,25 B
do. C.	4	— —
do. D.	4	92,75 B
do. E.	3½	85,50 B
do. F.	4½	100,80 G
do. G.	4½	99,40 G
do. H.	4½	102,40 bz
do. . . von 1869	5	102,80 bz
do. von 1873. .	4	— —
do. von 1874. .	4½	97,50 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	103,50 G
do. Stargard-Posen	4	92 G
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	76,50 B
Ostpreuss. Südbahn . .	5	102 B
Rechte-Oder-Ufer-B. .	5	103,90 bzG
Schlesw. Eisenbahn .	4½	— —
Chemnitz-Komotau .	5	45,30 bzG
Dux-Bodenbach. . . .	5	53,50 G
do. II. Emission . .	5	40,75 bzG
Prag-Dux.	fr.	21,25 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	78 G
do. do. neue	5	75 G
Kaschau-Oderberg . . .	5	51,20 bzG
Ung. Nordostbahn . . .	5	48,30 bzG
Ung. Ostbahn.	5	46,25 bzG
Lemberg-Czernowitz .	5	61,80 bz
do. do. II.	5	60,80 bzB
do. do. III.	5	59,60 bzG
Mährische Grenzbahn	5	— —
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	— —
do. do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn .	5	61 bzG
Oesterr.-Französische	3	308,20 bzB
do. do. II.	3	295,80 B
do. südl. Staatsbahn	3	224 bz
do. neue	3	224,50 bz
do. Obligationen	5	74,40 bz
Warschau-Wien II. . .	5	94,50 etbzG
do. III. . .	5	— —
do. IV. . .	5	86,50 G
do. V. . .	5	84,90 bz

Bank-Discont 3½ pCt.
Lombard-Zinsfuss 4½ pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	1	4	20,25 bzG
Berg.-Märkische . .	3	4	4	80,60 bz
Berlin-Anhalt . . .	8½	8	4	109,25 bz
Berlin-Dresden . .	5	—	5	14,75 bzB
Berlin-Görlitz . . .	0	0	4	36,25 bz
Berlin-Hamburg . .	12½	10	4	177 bzG
Berl. Nordbahn . .	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd-Magdb.	1½	3	4	82 bzG
Berlin-Stettin . . .	9$\frac{11}{20}$	9	4	119,75 bzB
Böhm. Westbahn .	5	5	5	70,25 bzG
Breslau-Freib. . . .	7½	5½	4	74,50 bzG
Cöln-Minden	6$\frac{9}{20}$	4$\frac{6}{10}$	4	99,60 bz
do. Lit. B.	5	5	5	93,90 bz
Cuxhaven. Eisenb.	3	0	6	— —
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	8,75 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	6	4	80,50-80 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	9,50 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	14,50 bz
Kaschau-Oderberg	5	5	5	34,50 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	41,50 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	175,75 bz
Märk.-Posener . . .	0	0	4	19 bzG
Magdeb.-Halberst.	3	6	4	86,25 bzG
Magdeb.-Leipzig . .	14	14	4	243 bzB
do. Lit. B.	4	4	4	97 bzG
Mainz-Ludwigsh. .	6	6	4	98,25 bz
Niederschl.-Märk. .	4	4	4	98 B
Oberschl. A. C. D. E.	12	10½	3½	135 bz
do. B. . . .	12	10½	3½	128 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½	4	426-25,50 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	204 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	1⅓	0	4	126-27,50-26 bz
Ostpreuss. Südb. .	0	0	4	22,60 bz
Rechte-O.-U.-Bahn	8½	6½	4	102,75 bz
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	47,25 bz
Rheinische	8	8	4	114,70 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	13 bzG
Rumän. Eisenbahn	4	2½	4	16 bzB
Schweiz Westbahn	0	0	4	16 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,90 bz
Thüringer Lit. A.	7½	8½	4	131,75 bzB
Warschau-Wien. .	10	7½	4	183 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer . .	4	5	5	76,75 bzB
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	21 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	32,50 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	2½	0	5	— —
Märkisch-Posener	0	3½	5	70 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	62,25 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	90,25 bzG
Ostpr. Südbahn . .	3½	5	5	72,25 B
Pomm. Centralb. .	0	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	8½	6½	5	101,10 bz
Rumänier	8	8	8	64 bzG
Saal-Bahn.	2½	1½	5	28,50 bz
Weimar-Gera. . .	5	2½	5	32,75 B

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	5	0	4	20 G
Anglo Deutsche Bk.	0	3	4	— —
Berl. Kassen-Ver.	19½	17,7	4	179 bzG
Berl. Handels-Ges.	7	5	4	84,50 bz
do. Prod.-u. Hdls.-B.	10½	8½	4	80 G
Braunschw. Bank.	7½	6½	4	93,75 bzG
Bresl. Disc.-Bank	4	2	4	62 bzG
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl. Ver.-B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	4	4	66,75 B
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	2½	4	67,75 G
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	116,50 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	102,10 bz
Darmst. Zettelbk.	8½	5¼	4	94 B
Deutsche Bank . .	5	3	4	80 bz
do. Reichsbank	—	—	4½	153,50 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	7½	4	91,75 G
Disc.-Comm.-Anth.	12	7	4	105,50-5,75 bz
do. ult.	12	7	4	— —
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	86 G
do. junge	6	5½	4	90 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	10 G
Goth. Grundcredb.	9	8	4	104,25 bzG
Hamb. Vereins.-B.	11½	9⅘	4	117 G
Hannov. Bank. . .	6½	6$\frac{7}{15}$	4	100,50 B
Königsb. Ver.-Bank	5½	5¼	4	80,90 G
Lndw.-B. Kwilecki	6½	—	4	63 G
Leipz. Cred.-Anst.	9½	7	4	105,75 etbzB
Luxemburg. Bank	9	6½	4	95 bzG
Magdeburger do.	5½	5½	4	106 G
Meininger do.	4	3	4	76,25 bzG
Moldauer Lds.-Bk.	2	0	4	20 G
Nordd. Bank	10	6½	4	122,25 G
Nordd. Grundcr.-B.	9½	9	4	94 bz
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	45 G
Oest. Cred.-Actien	6½	5	4	221-24-22 bz
Posner Prov.-Bank	6	2½	4	97,70 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	95,60 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	116 G
Sächs. Bank.	10½	10	4	118,75 bzG
Sächs. Cred.-Bank	5	5½	4	86,50 B
Schl. Bank-Verein	6	5	4	83,25 bz
Schl. Vereinsbank	5	5	4	87,50 B
Thüringer Bank. .	6	5	4	70 G
Weimar. Bank. . .	5½	0	4	49,50 bzG
Wiener Unionsb. .	7	2$\frac{6}{7}$	4	90 B

In Liquidation.)

Berliner Bank . . .	0	—	fr.	88 G
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	83,10 G
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	4 bzG
Berl. Prod-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler.-B.	0	—	fr.	39,75 G
Br.-Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
do. Hand. u. Entrep.	0	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	95,75 bzG
Deutsche Unionsb.	3	0	fr.	77 bzG
Hannov. Disc.-Bk.	0	8⅕	fr.	87 G
Hessische Bank . .	0	—	fr.	55 B
Ndrschl. Cassenv.	0	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank.	6	—	fr.	87 G
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	50,50 G
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	— —
Schl. Centralbank	2	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	3,75 G

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	7½	—	fr.	116,50 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	12,75 bz
do. Reichs-u. Co.-E.	4	0	4	66 B
Märk. Sch. Masch. G.	0	0	4	13,90 G
Nordd. Gummifab.	5½	5	4	50,75 B
do. Papierfabr.	4	0	4	— —
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	4 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18⅘	18	4	126 bzG
Schles. Feuervers.	17	20	4	665 G
Donnersmarkhütte	4	3	4	19 bzB
Dortm. Union . . .	0	—	4	5,80 bzG
Königs- u. Laurah.	10	—	4	57 bz
Lauchhammer. . .	0	—	4	18 G
Marienhütte	7½	—	4	69 bzG
Moritzhütte.	0	—	4	— —
OSchl. Eisenwerke	1	1½	4	9,50 B
Redenhütte	0	—	4	4 B
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	— —
Schl. Zinkh.-Actien	7	6	4	79 B
do. St.-Pr.-Act.	7	6	4½	88 B
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	37 G
Vorwärtshütte . . .	1	—	4	15 B
Baltischer Lloyd .	0	0	4	37,75 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6½	6½	4	46,50 G
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	47 B
Erdm. Spinnerei	4	1	4	23 G
Görlitz. Eisenb.-B.	2½	—	4	43,50 G
Hoffm's Wag. Fabr.	0	0	4	12,75 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	25,75 G
Schl. Leinenind. .	7½	8	4	80 B
S. Act.-Br. (Scholtz)	0	—	fr.	— —
do. Porzellan	0	0	4	12 G
Schl. Tuchfabrik .	0	—	4	— —
do. Wagenb.-Anst.	0	0	fr.	— —
Schl. Wollw.-Fabr.	0	—	4	— —
Wilhelmshütte M. A.	4	4½	4	66,25 G

Newyork, 3. Juli. Der Dampfer „The Queen" der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

Berlin, 4. Juli. Wiewohl der heut publicirte Ausweis der Reichsbank eine ziemlich ungünstige Veränderung im Status der Bank erkennen läßt, so war doch im Geldverkehr am offenen Markte eine schwache Erleichterung zu bemerken. Der Discont für feinste Briefe stellte sich auf 3¼ %, unter Umständen war auch schon etwas billiger anzukommen. Da nun der gesteigerte Geldbegehr beim Quartalwechsel nichts Ueberraschendes haben kann und die zu diesem Zeitpunkt entnommenen Gelder bekanntlich bald zur Bank zurückzuströmen pflegen, so machte der heutige Bankausweis auch auf die Börse so gut wie gar keinen Eindruck. Angesichts des willigeren Standes des allgemeinen Geldmarktes schwindet auch die Befürchtung, die Bankleitung könne sich zu einer Erhöhung des Disconts genöthigt sehen, mehr und mehr. Hier anschließend wollen wir zugleich erwähnen, daß von fremden Wechseln nur London schon etwas anzuziehen vermochte, indessen hat doch auch das dringlichere Angebot in fremden Devisen, wie solches stets mit acuter Geldknappheit zusammenfällt, nachgelassen. Der heutige Verkehr in Effecten blieb nach jeder Richtung hin ohne Interesse, die Haltung war im Allgemeinen fest und zogen die Course meist um eine Kleinigkeit an. Die internationalen Speculationspapiere schließen ca. 2–2½ M. höher als gestern. Ebenso trugen die Werthe der Localspeculation eine recht feste Tendenz und brachten dies auch durch etwas höhere Coursnotirungen zum Ausdruck. Ausländische Staatsanleihen ziemlich fest, nur russische Papiere weichend, österr. Renten und Loose de 1860 recht lebhaft. Sehr fest behaupteten sich preußische Staatspapiere. Die 4procentige Eisenbahnanleihe wurde rege zu 98,40 umgesetzt. — Um 2½ Uhr: Still. Credit 222, Lombarden 126½, Franzosen 426, Reichsbank 153, Disconto-Commandit 105¾, Dortmunder Union 5,80, Laurahütte 57¼, Cöln-Mindener 99½, Rheinische 114½, Bergische 80½, Rumänen 16, Türken 9⅞.

Berlin, 4. Juli. [Productenbericht.] Der durch fortgesetzt starke Kündigungen ausgeübte Druck auf die Preise von Roggen wurde heut von schöner Witterung noch unterstützt, so daß ein wesentlicher Rückschritt für alle Termine zu constatiren ist. Für Waare gab es wenig Käufer. Roggemehl niedriger bei einigem Umsatz. Weizen flau und billiger verkauft. Realisationsverkäufe auf laufenden Termin sind immer noch zahlreich. Hafer loco verkaufte sich schleppend. Termine etwas matter. Rüböl recht still und matt. Spiritus eröffnete niedriger, ist dann aber zu anziehenden Preisen gehandelt und schließt wie gestern. Für die Kündigungen scheint sich allmälig Unterkommen zu finden.

Weizen loco 200—240 M. pro 1000 Kilogramm nach Qualität gefordert, gelber — ab Bahn bez., pr. Juni-Juli 203 bis 201½ M. bez., pr. Juli-August 203—201½ M. bez., pr. August-September 207 bis 206 Mk. bez., pr. September-October 209—206½ Mk. bez., pr. October-November 210—208 Mark bez. Gekündigt 30,000 Centner. Kündigungspreis 202 Mk. — Roggen loco 152—180 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 153—156½ M. ab Bahn und Kahn bez., inländ. — Mark bez., schwedischer — M. bez., defect russ. — Mk. bez., pr. Juni-Juli 156—153½ Mark bez., per Juli-August 155½—153½ Mark bez., per August-September — M. bez., per Septbr.-Octbr. 159—157½ M. bez., per Oct.-November 160—158½ M. bez. Gekündigt 29,000 Ctr. Kündigungspreis 154½ Mk. — Gerste loco 152 bis 189 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155 bis 198 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 175—184 Mk. bez., russischer 165—183 Mark bez., pommerscher und mecklenburgischer 188 bis 192 Mark bez., schwedischer 177—192 Mark ab Bahn bez., per Juni-Juli 169 bis 168 Mark bez., pr. Juli-August 161 Mark bez., pr. September-October 155—154½ Mark bez.

Spiritus loco „ohne Faß" 49,3 Mark bez., mit leichten Gebinden — M. bez., ab Speicher — Mk. bez., „mit Faß" — Mark bez., pr. Juni-Juli 48,4—49 Mark bez., pr. Juli-August 48,4—,49 Mk. bez., pr. August-September 49,4—50,2 Mark bez., pr. September-October 49,4—50,3 Mark bez., pr. October-November 49—49,5 Mark bez. Gekündigt 760,000 Liter. Kündigungspreis 48,6 Mark.

4 [Jahresbericht der Handelskammer zu Breslau pro 1875.] (Schluß.) Das **Ledergeschäft** war in der ersten Hälfte des Jahres 1875 lebhaft und behaupteten sich in Folge dessen die Preise zunächst auf dem vorjährigen Stand, sie gingen aber in der zweiten Hälfte, beeinflußt durch die bedeutenden Einfuhren von amerikanischem Leder, etwas zurück. — Für **Gummi- und Guttapercha-Waaren** war das Jahr 1875 ungünstig. Der verbleibende geringe Nutzen wurde hauptsächlich durch die große Concurrenz geschmälert. — Dagegen war das **Pelz- und Rauchwaaren-Geschäft** befriedigend.

Die ungünstigen Erwartungen, welche der vorjährige Bericht für den **Holzhandel** pro 1875 aussprach, hat sich bestätigt. Der Absatz war nicht bedeutend, die Preise gingen zurück. — Das **Möbelgeschäft** befindet sich seit 1872 im Rückgange, das Jahr 1875 war noch schlechter als das Vorjahr. Der Bedarf hat bedeutend abgenommen, die Tischlerarbeit dagegen hält an den ungerechtfertigt hohen Preisen fest, während sie an Zuthat, Sauberkeit und Haltbarkeit ungemein eingebüßt hat. — Die **Parquetfabrication** mußte wesentlich eingeschränkt werden. — Die **Rahmenfabrikation** litt an empfindlicher Geschäftsstille. — Der Absatz von **Strohhüten** war nicht ungünstig, dagegen waren die Preise gedrückt. — Für **Baugewerbe** bot das Jahr 1875 lohnende Beschäftigung. Die solide Bauspeculation schritt rüstig vor.

Die **Papierfabrication** empfand in vollem Maße die Ungunst der Verhältnisse. Ueberproduction und Unterconsumtion steigerten sich, so daß mehrfach Papierfabriken zum Verkaufe ausgeboten wurden. — Der Absatz von **Tapeten** ist gegen das Vorjahr nur unbedeutend zurückgeblieben, der Export nach Rußland hat sich besonders in feinen Qualitäten gehoben. — Der **Buchdruckereibetrieb** war wenig günstig. Die in Breslau bestehenden 18 Druckereien haben circa 35 Arbeiter weniger als im Vorjahr beschäftigt. Die größte Zahl der Arbeitskräfte nahm die Herstellung der hier erscheinenden Zeitungen in Anspruch. — Die **Kupferdruckerei** liegt in Breslau ganz brach, da der Kunstverlag sehr gering ist und die wenigen Aufträge für dieses Fach nach Berlin und Leipzig gehen. Mie **Xylographie** beschäftigen sich in Breslau zwei Holzschneider, von denen einer sie als Nebenbeschäftigung ausübt.

Der Handelskammerbericht enthält ferner Berichte über **Ausstellungen und Märkte**, welche nur Bekanntes wiederholen. Die Börse zählte 1875 678 einheimische Mitglieder (1874: 712) und 36 Handelsmakler (1874: 38). — Ferner bringt der Bericht ausführliche Mittheilungen über den **Geld- und Wechselverkehr** und schließt daran eine Uebersicht über die Geschäftsergebnisse der hiesigen Banken, welche vollständig der von uns in Nr. 223 der „Bresl. Ztg." publicirten „vergleichenden Uebersicht" entspricht. — Es folgen hierauf Mittheilungen über Sparkassen, Vorschußvereine, Consumverein, Stadtleihamt, endlich über den Post- und Telegraphenverkehr, die schlesischen Eisenbahnen und die Stromschifffahrt. Den Beschluß des Berichtes bilden Mittheilungen über die Handelskammer, Vereine und Schulanstalten.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universiätts Sternwarte zu Breslau.

Juli 4. 5.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	332''',84	332''',35	331''',99
Luftwärme	+ 16°,8	+ 14°5	+ 11°,5
Dunstdruck	3''',37	4''',10	5''',14
Dunstsättigung	41 pCt.	60 pCt.	96 pCt.
Wind	NW. 1	NW. 1	W. 1
Wetter	bedeckt.	wolkig.	bedeckt.

Wärme der Oder .... 7 Uhr Morgens + 16°,4.

Breslau, 5. Juli. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 4 Cm. U.-P. — M. 50 Cm.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.